

lehrer nrw

Gewalt gegen Lehrkräfte

3 Unter der Lupe

Ein Hoch auf den Bildungs-föderalismus

6 Im Brennpunkt

Gewalt hat viele Gesichter

15 Dossier

Schulfach Wirtschaft – eine neue Chance für die ökonomische Bildung?

20 Schule & Politik

Differenziert unterrichten: Was passiert im Kopf des Lernenden?

Lehrer nrw – G 1781 –
erscheint sieben Mal jährlich
als Zeitschrift des '*Lehrer nrw*'
ISSN 2568-7751

Der Bezugspreis ist für
Mitglieder des '*Lehrer nrw*'
im Mitgliedsbeitrag enthal-
ten. Preis für Nichtmitglieder
im Jahresabonnement:
€ 35,- inklusive Porto

Herausgeber und Geschäftsstelle

Lehrer nrw
Nordrhein-Westfalen,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 1 64 09 71,
Fax: 02 11 / 1 64 09 72,
Web: www.lehrernrw.de

Redaktion

Brigitte Balbach, Ulrich
Brambach, Sven Christoffer,
Frank Görgens,
Sarah Wanders,
Jochen Smets, Düsseldorf

Verlag und Anzeigenverwaltung

PÄDAGOGIK &
HOCHSCHUL VERLAG –
dphv-verlags-
gesellschaft mbH,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 3 55 81 04,
Fax: 02 11 / 3 55 80 95
Zur Zeit gültig:
Anzeigenpreisliste Nr. 18
vom 1. Oktober 2017

Zuschriften und Manuskripte nur an

Lehrer nrw,
Zeitschriftenredaktion,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf

Für unverlangt eingesandte
Manuskripte kann keine Ge-
währ übernommen werden.
Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben die Meinung
ihrer Verfasser wieder.



UNTER DER LUPE

Brigitte Balbach: Ein Hoch auf den
Bildungsföderalismus – Oder: Was bringt
uns die Kultusministerkonferenz?

3

MAGAZIN

Deutscher Lehrerpri-
s: Schüler würdigen Lehrerin

4

Landeshaushalt: Jeder
vierte Euro für die Bildung

5

Mitglieder-Werbeaktion ein voller Erfolg

5

BRENNPUNKT

Sven Christoffer:
Gewalt hat viele Gesichter

6

JUNGE LEHRER NRW

Sarah Wanders:
Das Auswahlgespräch als Chance

8

MAGAZIN

Im Gespräch mit der Schulministerin
Christoffer übernimmt HPR-Vorsitz

10

11

FORUM

Klaus Kaiser: Bildung als roter Faden

11

TITEL

Frank Görgens: Alles auf Anfang

12

DOSSIER

Prof. Dr. Thomas Retzmann:
Schulfach Wirtschaft – eine neue
Chance für die ökonomische Bildung?

15

SCHULE & POLITIK

Karen Landau: »Ist noch
eine 'Vier' in Mathe drin?«

19

Interview mit dem Schulpädagogen
und Fachdidaktiker Dr. Frank Haß:
Differenziert unterrichten: Was passiert
im Kopf des Lernenden?

20

dbb-Jahrestagung 2018

23

Die *Lehrer nrw*-MasterCard Gold

24

Auf das 'Wie' kommt es an

25

Interview mit dem Bildungs-
experten Michael Felten:

26

Wende in der Inklusionsdebatte

26

FORTBILDUNGEN

Gedächtnistraining und Gehirnaktivierung

26

SENIOREN

Führung durch den Chemiepark Marl

30

Den eigenen PC 'aufräumen'

30

HIRNJOGGING

Jutta May: Kreuzworträtsel & SUDOKU

31



Ein Hoch auf den Bildungsföderalismus

Oder: Was bringt uns die Kultusministerkonferenz?



von BRIGITTE BALBACH

Die Kultusministerkonferenz vertritt die Interessen der Länder in Bezug auf Bildung und Erziehung gegenüber dem Bund, der Europäischen Union, dem Europarat, der OECD und den Vereinten Nationen. Dabei sind Berlin und Bonn die Standorte, die die laufenden Geschäfte der Kultusministerkonferenz erledigen. Wichtige Aufgaben sind die Qualitätssicherung an Schulen und die Frage nach der Qualität und Leistungsfähigkeit von Schülern auf der Bundesebene. Diese Frage wird immer virulenter, sodass die Kultusministerkonferenz die Frage der Qualitätssicherung zu ihrem Schwerpunkt gemacht hat. Nach dem Konstanzer Beschluss von 1997 nimmt die Kultusministerkonferenz auch an nationalen und internationalen Vergleichsstudien teil.

» KMK-Präsident in der Kritik

In diesem Jahr feiert die Kultusministerkonferenz ihren siebzigsten Geburtstag. Der Festakt fand am 15. Januar in Berlin statt. 1948 wurde der Grundstein für unsere heutige föderale Bildungsstruktur gelegt. Turnusgemäß wechselte der Vorsitz der Kultusministerkonferenz diesmal zum Minister für Bildung, Jugend und Sport aus Thüringen, Helmut Holter von den Linken. Bereits auf den ersten Metern ist er in die Kritik geraten, weil er den Föderalismus in Frage stellt (Fernseh-Interview) und sein erster Vorschlag eines innerdeutschen Schüleraustauschs zwischen ost- und westdeutschen Ländern direkt öffentlich verrissen wurde (als überholt).

Dass es hinsichtlich des Föderalismus Verbesserungsbedarf gibt, ist auch uns bekannt, denke ich. Die Auswirkungen des Bildungsmonitorings und internationaler Schulleistungsstudien kennen wir – ja, wir fürchten die Veröffentlichung der Testergebnisse manchmal sogar. Und das aus dem einen Grund, dass bei schlechterem Abschneiden in Vergleichsstudien die Bildungspolitiker der Länder sofort Handlungsbedarf sehen, der sich leider oft eben nicht an den gegebenen Schulrealitäten in den unterschiedlichen Ländern orientiert, sondern 'von oben' einheitlich verordnet werden soll. Ob damit dann

tatsächlich eine Verbesserung an Schulen das Ziel ist oder die angestrebten Änderungen eher eine Verteidigungsstrategie der Kultusminister («An mir liegt es nicht!») sind, bleibt oft ungeklärt.

» Expertise der Lehrkräfte nicht gefragt

PISA, OECD und Bertelsmann sowie vergleichbare Studien auf nationaler wie internationaler Ebene (in manchen Ländern 'hausgemachte' Studien) führen kaum zu tatsächlichen Qualitätsverbesserungen und gießen auch noch Öl ins Bildungsfeuer öffentlicher und medienwirksamer Diskussionen. Das Gerangel um Kompetenzen und deren Definition sowie deren Wirksamkeit nervt uns Fachleute und schädigt insgesamt die Expertise, die wir Lehrkräfte vorhalten. Schade!

Der bayerische Staatsminister Reinhold Bocklet trat in einem Interview deutlich dafür ein, dass der Föderalismus in Deutschland dringend reformiert werden müsse. Als Grund für seine Forderung führte er an, dass immer mehr Gesetzgeberkompetenzen von den Ländern auf den Bund übergegangen seien und damit das ganze föderale System immer undurchschaubarer geworden sei.

Man habe, so Bocklet, einen kooperativen Föderalismus mit Gemeinschaftsaufgaben eingeführt. Dabei gehe der Wettbewerb der Länder untereinander verloren. Er begründete das damit, dass der Finanzausgleich unter den Ländern sich derart entwickelt habe, dass bedürftige Länder finanzielle Zuteilungen bekämen, während den gut und erfolgreich wirtschaftenden Ländern diese Gelder vorenthalten würden. Dadurch gäbe es keinerlei Anreize mehr, in einen Bildungswettbewerb einzutreten.

» Der Konstanzer Beschluss

Der oben erwähnte Konstanzer Beschluss zu Leistungsvergleichen innerhalb der Bundesrepublik Deutschland sagt zu dieser Thematik: »Die Kultusministerkonferenz sieht im Hinblick auf die Gleichwertigkeit der schulischen Ausbildung, die Vergleichbarkeit der Schulabschlüsse sowie die Durchlässigkeit des Bildungssystems innerhalb der Bundesrepublik Deutschland in der →

Entwicklung von Maßnahmen zur Sicherung der Qualität schulischer Bildung eine wichtige Aufgabe.« Richtig! Nur wie geht das?

Was wir sehen, sind Länder wie Bayern, die fast vorbildliche Bildungsarbeit leisten – wie kommt das? Warum ist die Bildungswelt dort so 'in Ordnung'? Vielleicht weil das Land darauf verzichtet, an seiner Schulstruktur ständig herumzubasteln? Oder auch, weil das Land seine Staatsdiener, die Lehrkräfte, schätzt und deshalb ordentlich alimentiert? Werte müssen dort nicht bewusst gemacht werden, sie werden gelebt. Allerdings auch nur begrenzt. Denn das Abschotten der Ansässigen vor Flüchtlingen ist kein weltoffener Wert, der heute nötig wäre, sondern Ausdruck einer 'Ausgrenzung' und damit Selbstsicht, die Narziss nicht besser spiegeln könnte. Länder sind eben oft sehr unterschiedlich.

» Und nun?

Als ich in Brüssel im Ausschuss für Bildung und Kultur der EU zum Thema 'Integration' sprach, war ich zum ersten Mal stolz, aus Nordrhein-Westfalen zu kommen, weil wir Integration zu leben versuchen. Wir arbeiten – trotz schwieriger Rahmenbedingungen – an vielen Stellen daran, im schulischen Integrationsprozess nicht nur Sprache und Wissen, sondern auch Werte zu vermitteln. Flexibilität und Expertise bei der Gestaltung von Integration sind vonnöten. Wenn die Zukunft des Kindes im Fokus stehen soll, kann man nicht anders handeln.

Bei diesem Thema zeigt sich, dass Föderalismus natürlich ist und jedes Land andere Schwerpunkte setzt. Das ist gut. Bildungspolitische Vielfalt wird gelebt. Inwieweit die Kultusministerkonferenz dazu einen Beitrag leistet oder Unterstützung im Anderssein gewährt oder die Orientierung an der Basis sucht und mit Vorschlägen aufwartet, ist uns bisher nicht bekannt. Leider! Da gibt es noch Handlungsbedarf.

Wir haben in den letzten Jahren die Kultusministerkonferenz häufig als ein Gremium wahrgenommen, das weit 'ab vom Schuss' Bildungspolitik macht. Es ist wünschenswert, dass sich die Kultusministerkonferenz in die Mitte der Bildungsvermittlung bewegt und basisorientierter wird. Dazu gehört es, dass der Kompetenzwahn mit all seinen diffusen Entwicklungen beendet wird und tatsächliche Bildung greifbar wird.

Wir müssen neue Wege gehen. Unsere Welt verändert sich – wir wollen mit!



Brigitte Balbach ist Vorsitzende des *Lehrer nrw*
E-Mail: info@lehrernrw.de

Deutscher Lehrpreis: Schüler würdigen Lehrerin

Gisela Ebeling, *Lehrer nrw*-Mitglied aus Kirchlegern, hat den Deutschen Lehrpreis gewonnen. Sie erhielt die Ehrung in der Kategorie 'Schüler zeichnen Lehrer aus'. Die 58-Jährige unterrichtet Deutsch, evangelische Religion und Erdkunde an der Realschule Bünde-Nord in Bünde. Gewürdigt wurden von den Schülern insbesondere ihr anspruchsvoller, vielseitiger Unterricht, die Motivation und Unterstützung, das große außerschulische Engagement, die Liebe am Unterrichten, Kompetenz, Ehrlichkeit, Verständnis und Vertrauen.

Gisela Ebeling wurde von ihrer Abschlussklasse 10b aus dem Jahr 2017 für den Deutschen Lehrpreis nominiert. Warum, das wird aus einem Bericht des WDR deutlich: »Gisela Ebeling opferte viel Freizeit, ging einmal im Monat mit ihrer Klasse bowlen oder squashen, besuchte Ausstellungen oder Weihnachtsmärkte, organisierte Bewerbungstrainings oder einen Ausflug in den Bundestag.« Die Schüler durften mitbestimmen, was die 'Aktion des Monats'



Gisela Ebeling wurde von ihren Schülern für den Deutschen Lehrpreis nominiert und von der Jury ausgewählt.

wird. In dem Beitrag wird auch Klassensprecherin Ayse Korkmaz zitiert: »Frau Ebeling hakte nach, ob wir einen Ausbildungsplatz oder Schule haben. Sie wollte wissen, wo wir alle landen. Sie gab uns das Gefühl, dass ihr jeder wichtig ist.«

Die Pädagogin selbst zeigte sich in dem WDR-Beitrag gerührt: »Das ist die höchste Auszeichnung, die man als Lehrer überhaupt bekommen kann. Weil es eine Auszeichnung von Schülern ist.«

Ein Schüler drückte seine Dankbarkeit laut einem Bericht der Zeitung 'Neue Westfälische' so aus: »Danke, dass Sie an uns alle geglaubt haben und uns sehr viel Gutes zugesprochen haben, auch

wenn wir selber nicht mehr an uns glaubten. Danke, dass Sie uns gezeigt haben, uns Ziele zu setzen und sie zu verfolgen.«

Prof. Susanne Porsche, Initiatorin des Deutschen Lehrpreises, betonte: »Wir würdigen durch den Lehrpreis mehr als nur guten Unterricht und innovative Ideen. Wir zeichnen Persönlichkeiten aus, die ihre Schüler als Mentoren auf dem Weg ins Leben begleiten.« Über 4800 Schüler und Lehrkräfte beteiligten sich 2017 zum zehnten Jubiläum am Wettbewerb zum Deutschen Lehrpreis, der von der Vodafone Stiftung Deutschland und dem Deutschen Philologenverband durchgeführt wird.

Heute kein Unterricht!

Der Lehrermangel grassiert in Nordrhein-Westfalen.

Um Abhilfe zu schaffen braucht es nicht nur eine Imagekampagne, sondern vor allem bessere Rahmenbedingungen und eine faire Bezahlung für Lehrkräfte.

Foto: animafoto/Photo12

Landeshaushalt:

Jeder vierte Euro für die Bildung

Die schwarz-gelbe Landesregierung hat am 17. Januar den Haushalt für das Jahr 2018 in den Landtag eingebracht. Bei einem Gesamtvolumen von 74,5 Milliarden Euro entfallen allein rund 18 Milliarden auf das Ressort Schule. Jeder vierte Euro in Nordrhein-Westfalen wird also für die Bildung ausgegeben. »Das ist ein starkes Signal. Es kommt allerdings darauf an, die richtigen Akzente zu setzen«, betonte

Brigitte Balbach, Vorsitzende von *Lehrer nrw*, in einer Pressemitteilung.

Positiv wertet *Lehrer nrw*, dass 2.048 neue Lehrerstellen geschaffen werden. Zu begrüßen ist ebenfalls, dass knapp 3.300 Stellen erhalten bleiben, die die rot-grüne Vorgängerregierung mit dem Vermerk 'künftig wegfallend' versehen hatte. »Entscheidend wird allerdings sein, ob es dem Schulministerium gelingt, die neuen Stellen auch mit qualifi-

zierten Lehrkräften zu besetzen«, so Balbach. »Der akute Lehrermangel wird jedenfalls nicht allein mit einer Imagekampagne für den Lehrerberuf zu beheben sein. Nötig sind finanzielle Anreize. Wer gute Lehrer will, muss sie auch gut bezahlen. Das gilt nicht nur für Neueinsteiger, sondern auch für gestandene Kollegen, die schon länger vor ihren Klassen stehen. Die Arbeit ist in den letzten Jahren sehr viel komplexer und schwieriger geworden. *Lehrer nrw* unterstützt daher die Forderung nach A 13 für alle Lehrkräfte. 'Gleicher Lohn bei gleicher Ausbildung' muss hier die Devise lauten. Im Wettbewerb um die besten Köpfe muss Nordrhein-Westfalen auch im Ländervergleich den Arbeitsplatz Schule attraktiver gestalten.«

926 zusätzliche Stellen für die Inklusion sind ebenfalls ein positives Signal, ebenso wie die geplanten 330 Stellen für multiprofessionelle Teams, sagt Balbach: »Dies kann jedoch nur ein erster Schritt sein. *Lehrer nrw* bleibt bei seiner Forderung, dass Inklusionsklassen eine Doppelbesetzung aus Regelschullehrkraft und Sonderpädagoge brauchen. Die Inklusion und die Integration von Zuwandererkindern sind Generationenaufgaben. Von ihrem Gelingen hängt auch die Zukunftsfähigkeit Nordrhein-Westfalens ab.«

Mitglieder-Werbeaktion ein voller Erfolg

Die drei aktivsten Werber erhalten bei der *Lehrer nrw*-Aktion je fünfhundert Euro an Geld- und Sachpreisen.

Die große Mitglieder-Werbeaktion 2017 von *Lehrer nrw* ist zu Ende. Sie war ein voller Erfolg: Im Zuge der Kampagne wurden über 100 neue Mitglieder für den Verband geworben. Die drei aktivsten Werber und Hauptgewinner von Geld- und Sachpreisen im Wert von je 500 Euro waren Simone Linnemöller, Andreas Kucharski und Thomas Schipper. Weitere Preise haben gewonnen: Saskia Esser, Sarah Heks, Beatrix Meuskens, Ulrike Steuwe, Michael Freise und Helmut Thierfeld.

Die Mitglieder-Werbeaktion geht nun in die nächste Runde: Sie läuft diesmal vom **15. Februar 2018 bis zum 15. Februar 2019**. Für fleißige Werber gibt es wieder attraktive Preise (siehe Anzeige auf der letzten Seite).

Foto: Reganmark/Photo12



Gewalt gegen Lehrkräfte
hat viele Facetten. Mobbing
ist nur eine davon.

Foto: K.-P. Adler/fotojia

Gewalt hat viele Gesichter

Manchmal braucht es einen konkreten Anlass, um sich einer Thematik in besonderer Weise zuzuwenden. In meinem Fall war das die Personalversammlung für Lehrkräfte an Realschulen im Bezirk Köln am 6. Dezember 2017, an der ich als Vertreter des Hauptpersonalrates teilgenommen habe. Die alarmierenden Berichte der Kolleginnen und Kollegen zum Thema Aggression und Gewalt in der Schule haben mich dazu bewogen, mich im Nachgang zu dieser Personalversammlung verstärkt mit dem Thema 'Gewalt gegen Lehrkräfte' auseinanderzusetzen – auch mit Blick auf die Frage, wie unser Verband die Kolleginnen und Kollegen vor Ort beim Umgang mit dieser Problematik unterstützen kann.



von SVEN CHRISTOFFER

Es war so still, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können, als ein Realschullehrer aus dem Bezirk Köln auf der Personalversammlung ans Mikrophon trat, um in eindrucksvoller Weise darüber zu berichten, wie ein Schüler ihm unlängst ins Gesicht geschlagen hat. Das Gefühl, an diesem Tag nach Hause zu kommen und seiner Familie berichten zu müssen, dass er in Ausübung seiner Tätigkeit Opfer eines massiven physischen Angriffs geworden sei, sei kaum in

Worte zu fassen. Zu Recht verwies der Kollege darauf, dass es kaum Berufe gebe, in denen man einer solchen Gefahr ausgesetzt sei.

Ich habe den Mann dafür bewundert, dass er den Mut hatte, über diesen unsäglichen Vorfall in so großer Runde zu berichten. Und ich habe sehr genau registriert, dass er für weitere Kolleginnen und Kollegen als Mutmacher fungiert hat, die im Anschluss über ihre Gewalterfahrungen berichtet haben. Dabei wurde eines sehr schnell deutlich: Gewalt gegen Lehrkräfte ist schon längst kein außergewöhnlicher Einzelfall mehr und hat viele hässliche Gesichter.

» Gewaltformen sind vielfältiger geworden

Neben die 'klassischen' Gewaltformen sind neue getreten oder haben an Bedeutung gewonnen. So finden Formen der psychischen Gewalt zusehends im virtuellen Raum der Online- und Handy-Kommunikation statt. Grundsätzlich kann zwischenmenschliche Gewalt vielfältige Formen annehmen: Körperliche Gewalt (Schläge, Tritte etc.), psychische Gewalt (Ausgrenzung, [Cyber-]Mobbing, Stalking, Nachstellen), Androhung von Gewalt, verbale Gewalt (Beleidigung/Beschimpfung), sexuelle Gewalt (erzwungene Körperkontakte, sexualisierende Äußerungen), Vandalismus/sächliche Gewalt.

» Fehlende Rechtssicherheit, mangelnde Unterstützung

Gerade die Vielfalt der Gewaltformen führt dazu, dass Lehrkräfte in der Einordnung und Anwendung der ihnen zur Verfügung stehenden Handlungsoptionen oft nicht sicher sind, so dass eine erforderliche klare Reaktion auf aufkommende Gewaltanwendung häufig unterbleibt. Es darf aber auch nicht unerwähnt bleiben, dass immer wieder Kolleginnen und Kollegen darüber klagen, dass wichtige Ansprechpartner wie Schulleitung und Schulaufsicht nicht in der Weise unterstützend tätig werden, die zwingend geboten ist. Hier bedarf es eines Umdenkens: Die

Bedrohung einer Lehrperson muss als Bedrohung der Schulgemeinschaft und der Institution Schule angesehen und konsequent verfolgt werden.

Wird eine Lehrperson im Zusammenhang mit ihrer Arbeit beleidigt oder verletzt, kann sie grundsätzlich in eigener Sache Anzeige (rechtlicher Begriff = Strafantrag) erstatten. Unabhängig davon kann das Land von sich aus Anzeige erstatten und einen eigenen Strafantrag stellen, wenn eine Person in Ausübung öffentlicher Aufgaben beleidigt (§ 194 StGB) bzw. verletzt (§ 230 StGB) worden ist. Das Antragsrecht des Dienstherrn ergibt sich aus der Tatsache, dass mit der Beleidigung oder Verletzung einer Person, die öffentliche Aufgaben wahrnimmt, auch 'der Staat' angegriffen wird.

» Intervention und Prävention: Handlungsempfehlungen

Verwiesen sei an dieser Stelle auf die Handreichung 'Gewalt gegen Lehrkräfte' der Bezirksregierung Münster, die sehr konkrete Interventions-

INFORMATIONEN

- Broschüre 'Gewalt gegen Lehrkräfte' – Neuauflage 2017 (als Download auf der Homepage der Bezirksregierung Münster)
- Broschüre 'Konflikte bearbeiten – Mobbing verhindern' 2007 (als Download auf der Homepage der Bezirksregierung Münster)
- Broschüre 'Lehrerinnen und Lehrer in pädagogischen Grenzsituationen. Handlungssicherheit bewahren, zurückgewinnen, erlangen' 2007 (als Download auf der Homepage der Bezirksregierung Detmold)
- Handlungsempfehlungen bei Mobbing von Lehrkräften im Internet 2009 (MSW)
- Notfallordner für die Schulen in Nordrhein-Westfalen – Hinsehen und Handeln 2015 (MSW) (www.notfallordner.nrw.de)
- Flyer 'Schulische Gewaltprävention' der Unfallkasse NRW (als Download auf der Homepage der Unfallkasse NRW)
- Checkliste Aggression gegen Lehrkräfte der BAD GmbH (im geschützten Bereich des Bildungsportals NRW)
- Das Tabu brechen – Gewalt gegen Lehrkräfte. Ergebnisse und Analysen der vom VBE in Auftrag gegebenen, repräsentativen forsa-Umfrage 2017

maßnahmen auf der persönlichen Ebene, auf der Ebene der Organisation Schule und durch Einbeziehung externer Institutionen (Bezirks- und Schwerpunktdienst der Polizei, Schulpsychologische Dienste und regionale Schulberatungsstellen, Betriebsärztlicher und sicherheitstechnischer

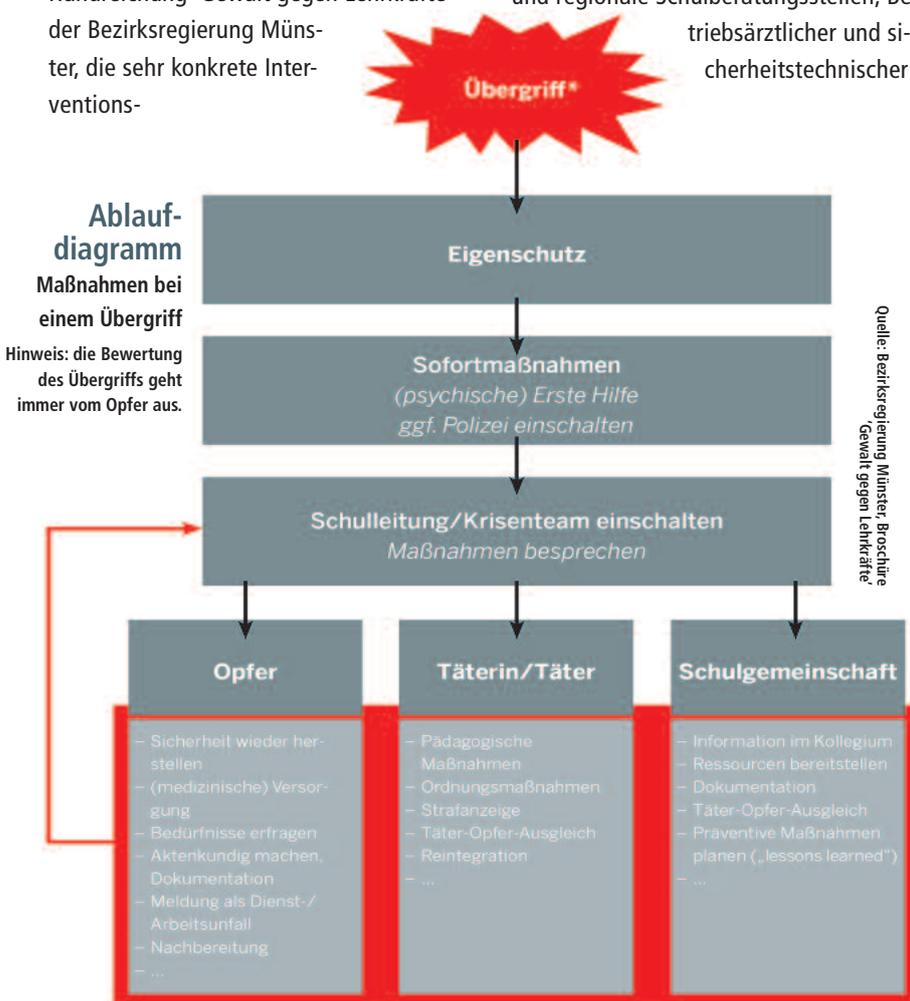
Dienst, jeweils zuständiges Amt für Jugendhilfe) aufzeigt sowie unterschiedliche Aspekte der Prävention (Verhaltensprävention, Verhältnisprävention, außerschulische Unterstützungsangebote) thematisiert.

» Den Lehrer stärken als Verbandsaufgabe

Aus meiner Sicht darf ein Verband seine Mitglieder hier nicht im Regen stehen lassen.

Der geschäftsführende Vorstand von *lehrer nrw* wird dem Hauptausschuss in der nächsten Sitzung deshalb vorschlagen, ein Fortbildungskonzept zu entwickeln, das die Lehrperson noch viel stärker in den Blick nimmt als bisher. Dabei wird es sicherlich darum gehen, die einzelne Lehrkraft und die Institution Schule in akuten Situationen der Gewalt handlungsfähig zu machen und Expertise im Hinblick auf gewaltpräventive Maßnahmen zu vermitteln.

Aber auch andere Themen, die den Lehrer in der Ausübung seiner Profession stärken – beispielsweise wenn es um Gesundheitsprävention oder um die Frage des Umgangs mit psychosozialen Belastungen am Arbeitsplatz geht – werden in den Fokus rücken.



 Sven Christoffer ist Vorsitzender des HPR Realschulen sowie stellv. Vorsitzender des *lehrer nrw*
E-Mail: christoffer@lehrernrw.de

Das Auswahlgespräch als Chance

Für viele Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter steht nach erfolgreicher Prüfung und Bewerbung eine weitere große Hürde vor der Einstellung an – das Auswahlgespräch. Die Vorsitzende von *junge lehrer nrw*, Sarah Wanders, erklärt, worauf es ankommt.



von SARAH WANDERS

Erfahrene Kolleginnen und Kollegen wissen, dass Bewerbungen und Bewerbungsgespräche fester Bestandteil des Unterrichts in Klasse 8 bis 10 sind. Leider liegt diese Zeit für viele Lehramts-

anwärterinnen und Lehramtsanwärter schon eine ganze Weile zurück. Wie man eine professionelle und ansprechende Bewerbung verfasst, wird auf vielen Internetseiten ausführlich beschrieben. Auch die Grundlagen für ein erfolgreiches Bewerbungsgespräch werden im Netz erklärt. Trotzdem bleibt oft eine gewisse Unsicherheit zurück: Gelten diese allgemeinen Vorgaben auch für das Auswahlgespräch an einer Schule?

Welche speziellen Themen und Fragen erwarten mich?

Zunächst einmal bleibt festzuhalten: Ja, viele allgemeine Vorgaben gelten natürlich auch für das Auswahlgespräch. Eine sorgfältige Vorbereitung ist unerlässlich und erfordert eine gute Recherche. Besuchen Sie die Homepage, lesen Sie das Schulprogramm, und überlegen Sie sich bereits im Voraus, wo Sie sich persönlich in dieser Schule wiederfinden und wie Sie sich dort einbringen können. Sollten Sie Fragen zur Schule haben, notieren Sie diese. Es ist keine Schwäche, Fragen zu stellen – es zeugt von Interesse!

» Der Ablauf

Grundsätzlich kann man das Auswahlgespräch in drei bis vier Phasen einteilen:

- 1. Die Eingangssituation:** Hier stellen Sie sich vor und erklären in der Regel, warum Sie sich gerade an dieser Schule (ggf. auch Schulform) beworben haben. Diesen Teil können Sie nach Ihrer Recherche bereits vorbereiten. Ein gelungener Einstieg kommt nicht nur bei der Auswahlkommission gut an, sondern gibt Ihnen auch Sicherheit für das weitere Gespräch.
- 2. Allgemeine pädagogische Fragestellungen:** In dieser Phase erwarten Sie häufig Fragen zum Konfliktmanagement. Bedenken Sie, dass es neben Konflikten zwischen bzw. mit Schülerinnen und Schülern auch zu Konflikten mit Eltern oder Kolleginnen und Kollegen kommen kann. Überlegen Sie bereits vor dem Auswahlgespräch, wie Sie mit solchen Kon-

Leer im Kopf?

Das muss nicht sein. Auf das Auswahlgespräch können sich Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter gut vorbereiten.

flikten angemessen umgehen können. Weitere Themenbereiche in dieser Phase sind Schulentwicklung (Wie können Sie sich hier einbringen?), Teamarbeit (Vorteile von Teamarbeit zum Beispiel in den Fachschaften oder Jahrgangsstufenteams) sowie Heterogenität von Lerngruppen und Inklusion (Wie begegnen Sie dem Problem der Heterogenität in Ihren Klassen? Wie stehen Sie zum Thema 'Inklusion'?). Alle Themen sollten in Ihren Seminaren behandelt werden und somit für Sie auch leicht vorzubereiten sein.

3. **Fachbezogene pädagogische Fragestellungen:** Individuelle Förderung und Schüleraktivierung im eigenen Fachunterricht stehen oft im Zentrum dieser Phase. Es kommt immer gut an, wenn man seine Vorstellungen anhand eines bereits erfolgreich durchgeführten Unterrichtsvorhabens erläutern kann. Denn

wir alle wissen, dass zwischen der Theorie und der Praxis Welten liegen können. Verdeutlichen Sie auch in dieser Phase, wie Sie zum Einsatz der sogenannten neuen Medien stehen und wo Sie selbst Schwerpunkte in Ihren Fächern setzen.

4. **Die Abschlussituation:** Diese Phase erlebt man nicht in jedem Auswahlgespräch, trotzdem sollten Sie vorbereitet sein. Folgendes kann Sie erwarten:

»Wir haben viele Fragen gestellt.

Möchten Sie uns – die Kommission – noch etwas fragen oder möchten Sie uns noch etwas mitteilen, das wir aus Ihrer Sicht vergessen haben?«

Nutzen Sie die Gelegenheit, um eventuell vorhandene Zusatzqualifikationen zu erwähnen.

»Sie haben uns viele positive Eigenschaften von Ihrer Arbeit vermittelt. Üben Sie ausnahmsweise auch mal Selbstkritik.«

Hier ist Vorsicht geboten. Selbstkritik üben

ist prinzipiell nichts Schlechtes – in gewissen Grenzen. »Ich komme morgens nicht gut aus dem Bett.« »Ich bin manchmal aufbrausend.« ... Das sind natürlich absolute Negativbeispiele, aber leider hört man sie immer mal wieder.

»Ich bin manchmal zu genau.« »Ich möchte meine Arbeit immer hundertprozentig erledigen.« »Ich kann Arbeit schlecht liegen lassen.« Auch so kann Selbstkritik geäußert werden.

Vorsichtig sein sollten Sie bei Fragen nach der Stundenzahl, mit der Sie unterrichten werden oder Ihrer möglichen Familienplanung. Diese Fragen sind nicht erlaubt und müssen von Ihnen nicht oder nicht wahrheitsgemäß beantwortet werden!

junge lehrer nrw wünscht Ihnen viel Erfolg bei Ihrem Auswahlgespräch!



Sarah Wanders ist Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft junge lehrer nrw
E-Mail: wanders@lehrernrw.de

Sie geben alles. Wir geben alles für Sie: mit der Bedarfsanalyse für Berufsstarter.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **DBV**

Gerade im Job angefangen und schon an mögliche Risiken denken? Ja, denn je früher umso günstiger. Und einige Versicherungen sind einfach unverzichtbar. Welche, zeigt unsere Bedarfsanalyse:

- ✓ **Krankheit:** Profitieren Sie von günstigen Ausbildungskonditionen und sichern Sie sich heute schon gegen steigende Kosten ab.
- ✓ **Dienstunfähigkeit:** Finanzielle Sicherheit mit bezahlbaren Beiträgen.
- ✓ **Berufshaftpflicht:** Vermelden Sie eine persönliche Haftung, falls Sie im Job einen Schaden verursachen.

Als Spezialversicherer exklusiv für den Öffentlichen Dienst geben wir alles für Sie. Lassen Sie sich jetzt von Ihrem persönlichen Betreuer in Ihrer Nähe beraten.

Mehr Informationen: www.DBV.de



Schulministerin
Yvonne Gebauer
(FDP)

Im Gespräch mit der Schulministerin

Integration, Inklusion, Digitalisierung und Besoldung waren die Kernthemen einer gemeinschaftlichen Besprechung des Hauptpersonalrats Realschulen mit Schulministerin Yvonne Gebauer am 18. Dezember 2017.

Als Vorsitzende des Hauptpersonalrats machte Brigitte Balbach deutlich, dass die Lehrerschaft die Separierung von Zuwandererkindern in reinen Flüchtlingschulen kritisch sieht. Solche Modelle werden derzeit zum Beispiel in Hagen und Mülheim praktiziert. Offenbar drängen auch andere Kommunen auf ähnliche Lösungen, um die hohe Zahl von Flüchtlingskindern bewältigen zu können. Die Ministerin teilte die Auffassung des Hauptpersonal-

rats, dass eine derartige Ghettoisierung von Zuwandererkindern nicht dem Leitgedanken der Integration entspricht und nur als vorübergehende Lösung zu tolerieren ist.

Bei der Inklusion herrschte Einigkeit, dass umgesteuert werden muss. Der Inklusionsprozess muss professioneller und nachhaltiger gestaltet werden. Dabei geht Qualität vor Tempo. Gebauer plant unter anderem die Bildung von Schwerpunktschulen, die sich auf bestimmte Förderbereiche konzen-

trieren und dafür mit entsprechenden Ressourcen, auch multiprofessionellen Teams, ausgestattet werden. Der Hauptpersonalrat forderte mit Nachdruck, dass das Thema Inklusion schon in der Lehrerausbildung einen hohen Stellenwert bekommt.

Im Zusammenhang mit der Besoldungsfrage begrüßte es der Hauptpersonalrat, dass die Landesregierung gewillt ist, die Arbeit der Lehrkräfte besser zu entlohnen. Kritisch wurde aber auch angemerkt, dass es neuen Ärger provozieren werde, wenn nur neu ausgebildete Lehrkräfte im Eingangsjahr eine Besoldung nach A13 erhielten. Nötig sei ein Stufenplan, der eine Besoldungsanpassung auch für die bereits im Schuldienst befindlichen Lehrkräfte beinhaltet.

In Bezug auf die Handhabung des umstrittenen § 132c hat der Hauptpersonalrat der Ministerin folgenden Vorschlag unterbreitet: Zurzeit erhalten 132c-Schulen lediglich eine zusätzliche systemische Ressource von einer halben Stelle. Im Moment existieren landesweit zehn solcher Schulen, ein weiterer Antrag auf Einrichtung einer 132c-Schule für das Schuljahr 2018/2019 liegt bereits vor. Für das Haushaltsjahr 2018 sind insgesamt 25 zusätzliche Stellen für 132c-Schulen in den Haushalt eingestellt worden. Der Hauptpersonalrat hat deshalb ein Moratorium vorgeschlagen, also vorerst keine weiteren Anträge auf Einrichtung einer 132c-Schule zu genehmigen, bis mehr Stellen in einem zukünftigen Haushalt für die Ausstattung solcher Schulen zur Verfügung stehen. Wenn das Ministerium diesem Vorschlag folgen sollte, könnten die im Haushalt 2018 zur Verfügung stehenden 25 Stellen auf die dann existierenden elf Schulen verteilt werden. Die Ministerin hat zugesagt, diesen Vorschlag sorgfältig zu prüfen.

Christoffer übernimmt HPR-Vorsitz

Mit ihrem Wechsel in den Ruhestand hat Brigitte Balbach zum 1. Februar den Vorsitz im Hauptpersonalrat Realschulen abgegeben. Ihr Nachfolger ist ihr bisheriger 1. Stellvertreter Sven Christoffer.

Neue 1. stellvertretende Vorsitzende ist Sarah Wanders. Den durch das Ausscheiden von Brigitte Balbach frei werdenden Sitz im Hauptpersonalrat übernimmt Olaf Korte. Er komplettiert die *Lehrer nrw*-Fraktion, der außerdem noch Ingo Lürbke, Monika Holder und Thorsten Schmalt angehören.

Sven Christoffer ist neuer Vorsitzender des HPR Realschulen.



Klaus Kaiser,
Parlamentarischer
Staatssekretär im
Ministerium für
Kultur und Wis-
senschaft des Lan-
des Nordrhein-
Westfalen

Bildung als roter Faden

Gastbeitrag: Klaus Kaiser, viele Jahre lang ein profilierter Kopf der CDU-Landtagsfraktion, ist seit dem 30. Juni 2017 Parlamentarischer Staatssekretär im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen. Zum Thema Schule und Bildung gibt es viele Berührungspunkte.

Ministerpräsident Armin Laschet hat mich zum Parlamentarischen Staatssekretär im neu geschnittenen Ministerium für Kultur und Wissenschaft berufen.

Durch die Zusammenlegung von Kultur und Wissenschaft in einem Ministerium (MKW) kommen Politikfelder zusammen, die sehr viele Gemeinsamkeiten haben.

» Lehrerausbildung im Fokus

Der rote Faden, der sich durch meine alten und neuen Tätigkeiten zieht, ist die Bildung. Genauso wie die Weiterbildung ist die Schule unersetzbarer Teil des lebenslangen Lernens. Aber auch ganz konkret gibt es für mich weiterhin viele Berührungspunkte mit der Schule, angefangen bei der universitären Lehrerausbildung. Es gilt, die exzellenten Lehramtsstudiengänge an den nordrhein-westfälischen Universitäten zu stärken. Ebenso sehe ich neue Möglichkeiten im Bereich der Lehrerfortbildungen. Ich bin davon überzeugt, dass durch neue Kooperationsformen pädagogische Forschung und Unterrichtspraxis stärker voneinander profitieren können.

» MINT-Förderung

Weitere Berührungspunkte sind die Aufgaben aus dem Programm des zdi ('Zukunft durch Innovation'), das an vielen Schulen erhebliche Beiträge zur besseren MINT Förderung leistet. Die Unterstützung zur besseren Studienorientierung ist ein weiteres spannendes Aufgabenfeld.

» Enge Kooperation mit dem Schulministerium

Neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit gibt es auch bei der Weiterbildung und kulturellen Bildung.

Insgesamt wichtig ist aber auch, dass Ministerin Isabell Pfeiffer-Poensgen, mit der es eine große Freude ist zusammenzuarbeiten, mit der Schulministerin eine engere Kooperation der beiden Ministerien verabredet hat. Davon werden Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer profitieren.



An alle Lehrer, Schulseitige und Kulturbegiertere in NRW!

Unser neues Programm 2018 ist da!
Wir senden Ihnen gerne ein Exemplar kostenlos zu.
Nähere Informationen finden Sie auch im Internet unter www.srd-reisen.de

Entdecken Sie neue Reisen, wie z.B.:

- **Krakau** am 30.07.-03.08.2018 für € 476,- p. P. im DZ inkl. Frühstück und Flug ab/bis Düsseldorf
- **Mongolei** am 01.08.-15.08.2018 für € 2.897,- p. P. im DZ inkl. Vollpension und Flug ab/bis Frankfurt
- **Peru** am 08.08.-23.08.2018 für € 3.294,- p. P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/bis Frankfurt

SRD REISEDIENST

71634 Ludwigsburg | Moltkestraße 19 | Tel.: 0 71 41 / 97 10 00 | Fax: 0 71 41 / 97 10 099 oder
51645 Gummersbach | Grünstraße 18 | Tel.: 0 22 62 / 71 71 00 | Fax: 0 22 62 / 71 71 020
E-Mail: info@srd-reisen.de | www.srd-reisen.de

Ganz nah dran:
Die weiterentwickelte
Qualitätsanalyse soll
zu einem zentralen
Element der Schul-
und Unterrichtsent-
wicklung werden.

Alles auf Anfang

Die Qualitätsanalyse in Nordrhein-Westfalen hatte lange einen schlechten Ruf. Zu oberflächlich, zu weltfremd, zu praxisfern. Nach einer Neuausrichtung scheint dieses Instrument auf einem guten Weg. vielerorts sind positive Stimmen zu hören. Unser Autor Frank Görgens, selbst Schulleiter an einer Gesamtschule, berichtet von seinen Eindrücken.



von **FRANK GÖRGENS**

Was war sie für ein Schreckgespenst, die nordrhein-westfälische Qualitätsanalyse (kurz: QA). Angst und Schrecken hat sie verbreitet. Von unnahbaren, bisweilen arroganten, angsteinflößenden Prüfern wurde vielerorts berichtet. Von Menschen, die nicht grüßend auf einem Campinghocker wenige Minuten im Unterricht verbrachten, aber schlussendlich den kompletten Unterricht durchschaut und bewertet hatten. Es wäre gut, wenn sie endgültig vorbei wäre, die Zeit, in der die QA-Ankündigung in den Schulen des Landes hektische Betriebsamkeit auslöste.

» QA – was ist das?

Die Qualitätsanalyse gewinnt durch die standardisierten Verfahren und Instrumente Erkenntnisse zu folgenden Fragen:

- Wie lehren die Lehrkräfte, wie lernen die Schülerinnen und Schüler?
- Wie leben und arbeiten die schulischen Gruppen miteinander?
- Wie führt die Schulleitung die Schule? Wie wirken die Gruppen zusammen, um die Schule zu entwickeln?

Die Qualitätsanalyse gibt der Schule eine Rückmeldung. Sie stellt die Ergebnisse der Auswertungen dar und setzt Impulse, wie die Schule sich weiterentwickeln kann. Dabei sind das Qualitätstableau und der Referenzrahmen Schulqualität NRW der inhaltliche Bezugsrahmen für die Analyse. Diese wurden nun im August 2017 nochmals stärker aufeinander bezogen.

» Neuausrichtung

Die Qualitätsanalyse unterstützt seit 2013 deutlich stärker die Schulen in ihrer Schul- und Unterrichtsentwicklung. Sie setzt dabei

auf Partizipation und Kooperation in der Zusammenarbeit zwischen Schulen, Qualitätsanalyse, Schulaufsicht und Fortbildung, so die Internetseite des MSB.

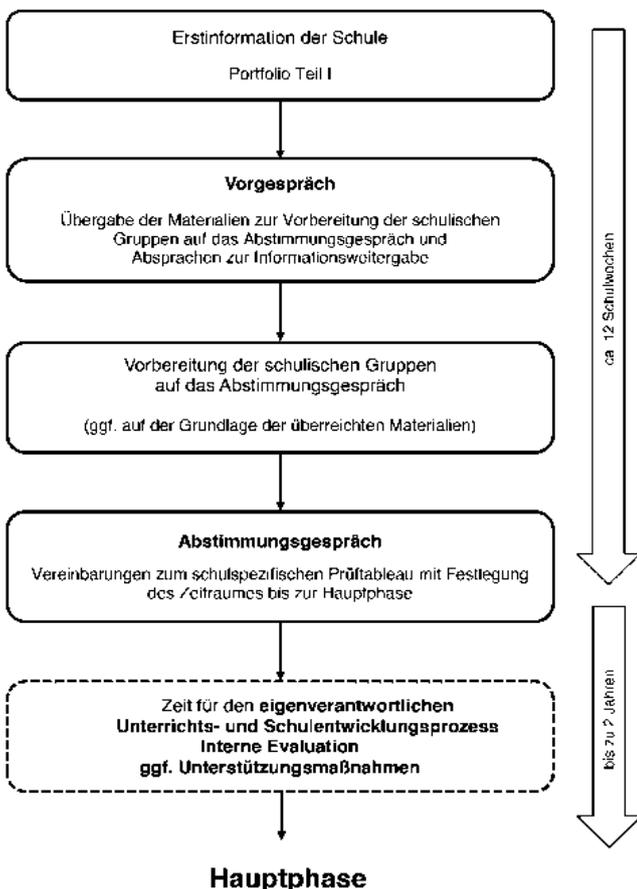
Das Verfahren der Qualitätsanalyse besteht aus einer Vorphase und einer Hauptphase. Die Vorphase (*siehe Grafik 1*) dient der Vorbereitung der Hauptphase. Die Schulen erhalten alle nötigen Informationen über die Abläufe, Verfahren und Instrumente. Im Abstimmungsgespräch entscheiden die schulischen Gruppen, welche schuleigenen Themen und Fragen für sie in der Qualitätsanalyse wichtig sind. Das QA-Team und die Schulen treffen Absprachen über den weiteren Ablauf der Analyse.

In der Hauptphase (*siehe Grafik 2*) sind der Schulbesuch und der Rückmeldeprozess die zentralen Elemente. Durch die schulischen Dokumente bereitet sich →

Grafik 1

Ablauf der Qualitätsanalyse

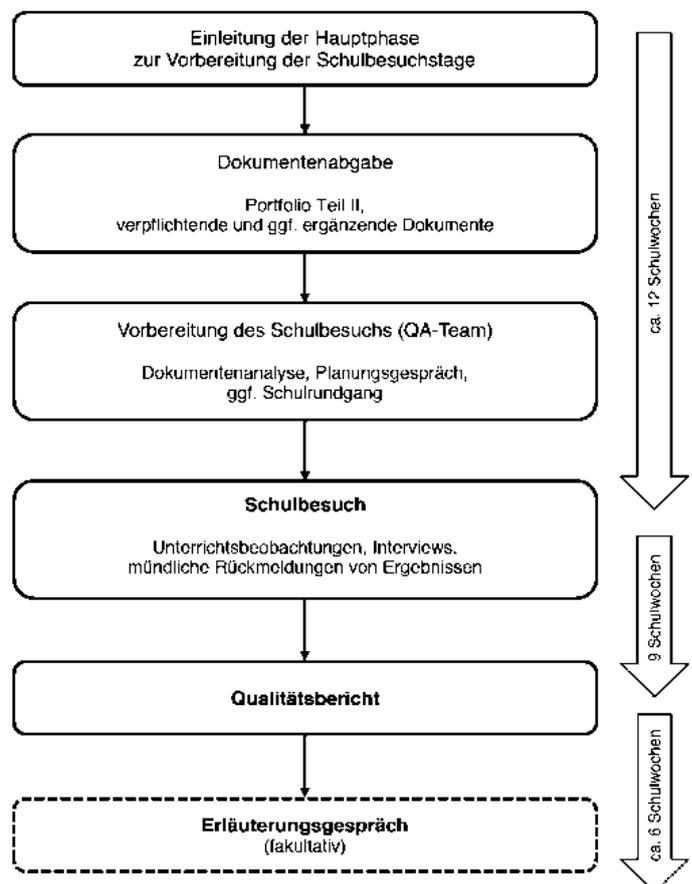
Vorphase



Grafik 2

Ablauf der Qualitätsanalyse

Hauptphase



das QA-Team auf den Schulbesuch vor. Die Zahl der einzureichenden Dokumente wurde von 21 auf vier reduziert.

Während des Schulbesuchs finden Unterrichtsbeobachtungen und Interviews mit den schulischen Gruppen statt. Das QA-Team gibt der Leitung und den Lehrkräften am Ende der Besuchstage eine erste mündliche Rückmeldung. Die Schule erhält danach einen ausführlichen Qualitätsbericht, der als Grundlage für innerschulische Entwicklungsarbeit dient.

In einem Erläuterungsgespräch kann die Schule gemeinsam mit dem QA-Team Fragen zum Bericht klären. Dieses Angebot ist ein neues Element der Qualitätsanalyse.

» Schulen gestalten mit

Über die Beteiligung der schulischen Gruppen im Abstimmungsgespräch (Vorphase) können die Schulen ihre Themen und Fragen in die Qualitätsanalyse einbringen. Die Schu-

len gestalten ihr 'eigenes' Prüftableau mit und entscheiden mit über den Zeitraum des Besuchs in der Hauptphase. Grundlage für die Festlegung des schulspezifischen Prüftableaus ist das Qualitätstableau NRW. Unterschieden wird im Qualitätstableau zwischen verpflichtenden und ergänzenden Kriterien (siehe Grafik 3).

Die Qualitätsanalyse wurde zweimal neu ausgerichtet. 2013 in einem ersten Schritt und im Herbst 2015 in einem zweiten Schritt. Diese Neuausrichtung wurde mit der Einführung des neuen Qualitätstableaus im August 2017 abgeschlossen. Sie ist mittlerweile in der Fläche angekommen, und vielerorts sind positive Stimmen zu hören.

» Erste Praxiserfahrungen

Ich selbst habe gerade in meiner Funktion als Schulleiter einer aufbauenden Gesamtschule im vierten Jahr erstmals die Quali-

WEITERE INFOS

1. www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulentwicklung/Qualitaetsanalyse/Download/index.html
2. www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulentwicklung/Referenzrahmen-Schulqualitaet-NRW/index.html

tätsanalyse in unserem jungen Haus erleben können. Und es stimmt: Professionell, zugewandt und freundlich in der Ansprache, offen mit transparenten Leistungsanforderungen agierten die Repräsentanten des Dezerates 4Q. Als Schule erhielten wir wichtige, verständliche und gute Hinweise zu den Stärken und den Handlungsfeldern unserer Schule. Vielmehr kann man von einer externen Evaluation nicht erwarten.



Frank Görgens ist stellv. Vorsitzender des Lehrers nrw
E-Mail: goergens.frank@gmx.de

Grafik 3: Qualitätstableau NRW

Inhaltsbereich 2: Lehren und Lernen		Inhaltsbereich 3: Schulkultur		Inhaltsbereich 4: Führung und Management	
<p>2.1 Ergebnis- und Standardorientierung</p> <p>2.1.1 Die schulinternen Lehrpläne setzen die Obligatorik der Lehrpläne bezogen auf die spezifische Situation der Schule um.</p> <p>2.1.2 Die Schule sichert die Umsetzung der schulinternen Lehrpläne.</p> <p>2.1.3 Die Schule hat in ihrem Schulprogramm Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen ihrer pädagogischen Arbeit festgelegt.</p> <p>2.1.4.2 Die Schule setzt die im Schulprogramm definierten Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen ihrer pädagogischen Arbeit um.</p> <p>2.2 Kompetenzorientierung</p> <p>2.2.1.1 Die Schule fördert personale und soziale Kompetenzen.</p> <p>2.2.1.2 Die Schule fördert Lern-, Methoden- und Medienkompetenzen.</p> <p>2.2.2.1 Die Unterrichtsprozesse sind herausfordernd und kognitiv aktivierend angelegt.*</p> <p>2.2.3.1 Der Einsatz von Medien ist geeignet, den Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen.*</p> <p>2.2.3.2 Die Gestaltung der Lernumgebung ist geeignet, den Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen.*</p> <p>2.2.4.1 Die Gestaltung von Lernarrangements ist auf selbstständiges Lernen ausgerichtet.*</p> <p>2.3 Lern- und Bildungsangebot</p> <p>2.3.1.1 Die Schule gestaltet ein standortbezogenes differenziertes unterrichtliches Angebot.</p> <p>2.4 Lernerfolgsüberprüfung und Leistungsbewertung</p> <p>2.4.1.1 Die Grundsätze der Lernerfolgsüberprüfung und Leistungsbewertung entsprechen den inhaltlichen und formalen Vorgaben.</p> <p>2.4.1.2 Die Schule macht allen Beteiligten die festgelegten Verfahren und Kriterien für die Lernerfolgsüberprüfung und für die Leistungsbewertung transparent.</p> <p>2.4.1.3 Die Schule stellt sicher, dass die Verfahren und Kriterien zur Lernerfolgsüberprüfung und zur Leistungsbewertung eingehalten werden.</p> <p>2.4.2.1 Die Lehrkräfte erfassen systematisch die Lernstände und Lernentwicklungen der Schülerinnen und Schüler.</p> <p>2.4.2.2 Die Lehrkräfte nutzen Ergebnisse von Lernerfolgsüberprüfungen für ihre Unterrichtsentwicklung.</p> <p>2.5 Feedback und Beratung</p> <p>2.5.1.1 Lernentwicklungs- und Leistungsrückmeldungen sind systematisch in Feedbackprozesse eingebunden.</p> <p>2.5.2.1 Die Schule nutzt Schülerfeedback zur Verbesserung der Lehr- und Lernprozesse.</p> <p>2.5.3.1 Die Schülerinnen und Schüler sowie die Erziehungsberechtigten werden bei Bedarf systematisch in Lernangelegenheiten beraten.</p> <p>2.5.3.2 Die Erziehungsberechtigten werden systematisch in Erziehungsangelegenheiten beraten.</p> <p>2.5.5.1 Die Schule verfügt über ein Übergangsmanagement für Schülerinnen und Schüler.</p>	<p>2.6 Schülerorientierung und Umgang mit Heterogenität</p> <p>2.6.1.1 Die Planung und Gestaltung des Unterrichts orientieren sich an den Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler.*</p> <p>2.7 Bildungssprache und sprachsensibler Fachunterricht</p> <p>2.7.1.1 Die Schule fördert den Erwerb der Bildungssprache systematisch und koordiniert.</p> <p>2.7.2.1 Sprachliche Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern anderer Herkunftssprachen werden aufgegriffen und berücksichtigt.</p> <p>2.8 Transparenz, Klarheit und Strukturiertheit</p> <p>2.8.1.1 Die unterrichtlichen Prozesse und Inhalte sind für die Schülerinnen und Schüler transparent und klar strukturiert.*</p> <p>2.9 Klassenführung und Arrangement des Unterrichts</p> <p>2.9.1.1 Die Schule sichert die effiziente Nutzung der Unterrichtszeit.*</p> <p>2.10 Lernklima und Motivation</p> <p>2.10.1.1 Lehren und Lernen finden in einer positiven Atmosphäre statt.*</p> <p>2.10.2.1 Lernangebote sind motivierend gestaltet.</p> <p>2.11 Ganztag und Übermittagsbetreuung</p> <p>2.11.1.1 Die Schule berücksichtigt bei der Planung und Gestaltung ihres ganztägigen Angebots eine begründete Rhythmisierung.</p> <p>2.11.1.2 Die Schule sorgt für ein verlässliches außerunterrichtliches Angebot.</p> <p>2.11.1.3 Unterricht und außerunterrichtliche Angebote stehen in konzeptionellem Zusammenhang.</p> <p>U Unterricht</p> <p>U1 Transparenz und Klarheit</p> <p>U2 Schülerorientierung</p> <p>U3 Problemorientierung</p> <p>U4 Umgang mit Sprache</p> <p>U5 Lehr- und Lernzeit</p> <p>U6 Lernumgebung</p> <p>U7 Unterrichtsklima</p> <p>U8 Selbstgesteuertes Lernen</p> <p>U9 Individuelle Lernwege</p> <p>U10 Partner- bzw. Gruppenarbeit</p> <p>U11 Plenum</p> <p>U12 Medien bzw. Arbeitsmittel</p>	<p>3.1 Demokratische Gestaltung</p> <p>3.1.1.1 Die Schule hat mit allen Beteiligten verbindliche Verhaltens- und Verfahrensregeln zum Umgang miteinander und mit Dingen getroffen.</p> <p>3.1.1.2 Die Schule setzt vereinbarte Maßnahmen zum Umgang mit Regelverstößen konsequent um.</p> <p>3.1.2.1 Der Umgang miteinander ist von gegenseitigem Respekt und gegenseitiger Unterstützung geprägt.</p> <p>3.1.3.1 Die Schule beteiligt die Schülerinnen und Schüler an den Entwicklungs- und Entscheidungsprozessen.</p> <p>3.1.4.1 Die Schule beteiligt die Erziehungsberechtigten an den Entwicklungs- und Entscheidungsprozessen.</p> <p>3.1.4.2 Die Schule bezieht Erziehungsberechtigte aktiv in die Gestaltung des Schullebens ein.</p> <p>3.2 Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit</p> <p>3.2.1.1 Die Schule nutzt die Vielfalt an der Schule bei der Gestaltung des Schullebens.</p> <p>3.2.1.2 Die Schule fördert die Akzeptanz von Vielfalt und Unterschiedlichkeit.</p> <p>3.2.2.1 In der Schule findet eine Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt.</p> <p>3.3 Schulinterne Kooperation und Kommunikation</p> <p>3.3.1.1 Die Schule sichert den Informationsfluss zwischen allen Beteiligten.</p> <p>3.3.2.1 In der Schule wird professionisübergreifend systematisch kooperiert.</p> <p>3.3.2.2 In den Bereichen Unterricht und Erziehung kooperieren die Lehrkräfte systematisch.</p> <p>3.3.2.3 Die Lehrkräfte nutzen systematisch angelegte gegenseitige Unterrichtshospitalitäten und kollegiale Beratungsangebote.</p> <p>3.4 Gestaltetes Schulleben</p> <p>3.4.1.1 Die Schule gestaltet ein vielfältiges Schulleben.</p> <p>3.5 Gesundheit und Bewegung</p> <p>3.5.1.1 Die Schule achtet bei der Planung und Gestaltung ihres Angebots auf eine begründete Rhythmisierung.</p> <p>3.5.1.2 Die Schule macht Schülerinnen und Schülern Angebote zur Gesundheitsbildung.</p> <p>3.5.1.3 Die Schule macht Lehrkräften und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Angebote zur Gesundheitsförderung und zum Arbeits- und Gesundheitsschutz.</p> <p>3.5.2.1 Die Schule sorgt für verlässliche Sport- und Bewegungsangebote über den regulären Sportunterricht hinaus.</p> <p>3.6 Externe Kooperation und Vernetzung</p> <p>3.6.1.1 Die Schule kooperiert mit anderen Schulen bzw. Kindertagesstätten in ihrem Umfeld.</p> <p>3.6.1.2 Die Schule bindet sich mit ihrer Arbeit in ihr Umfeld ein.</p> <p>3.6.1.3 Die Schule kooperiert mit pädagogischen, kulturellen und gesellschaftlichen und ggf. auch therapeutischen Einrichtungen sowie ggf. Betrieben.</p> <p>3.6.2.1 Die Schule pflegt überregionale Kontakte und Kooperationen.</p> <p>3.7 Gestaltung des Schulgebäudes und -geländes</p> <p>3.7.1.1 Die Schule leistet ihren Beitrag dazu, dass die Gebäude und das Gelände gepflegt und sauber sind.</p> <p>3.7.1.2 Die Schule nutzt Gestaltungsmöglichkeiten bezogen auf das Schulgebäude und das Schulgelände.</p>	<p>4.1 Pädagogische Führung</p> <p>4.1.1.1 Die Schulleitung hat klare Zielvorstellungen für die Weiterentwicklung der Schule, insbesondere des Unterrichts.</p> <p>4.1.1.2 Die Schulleitung sorgt dafür, dass die Ziele der Schule partizipativ entwickelt werden.</p> <p>4.1.1.3 Die Schulleitung sorgt für Klarheit und Eindeutigkeit der Ziele der Schule.</p> <p>4.1.1.4 Die Schulleitung verfügt über Strategien, gemeinsame Ziele für die Weiterentwicklung der Schule nachhaltig umzusetzen.</p> <p>4.1.2.1 Die Schulleitung sichert die Rahmenbedingungen für Kooperationen der unterschiedlichen Gruppen.</p> <p>4.1.2.2 Die Schulleitung pflegt die Kommunikation mit dem schulischen Personal.</p> <p>4.1.2.3 Die Schulleitung sorgt dafür, dass Konflikte nach verabredeten Verfahren bearbeitet werden.</p> <p>4.2 Organisation und Steuerung</p> <p>4.2.1.1 Rechtliche Bestimmungen und Vorgaben werden von der Schule situationsbezogen interpretiert und rechtssicher umgesetzt.</p> <p>4.2.2.1 Planvolles und zielgerichtetes Arbeiten des Personals wird durch klare Delegation von Aufgaben unterstützt.</p> <p>4.2.2.2 Die Verteilung von Aufgaben und Zuständigkeiten innerhalb der Schule ist den Beteiligten bekannt.</p> <p>4.3 Ressourcenplanung und Personaleinsatz</p> <p>4.3.1.1 Der Einsatz von Ressourcen wird partizipativ geplant und transparent umgesetzt.</p> <p>4.3.1.2 Ressourcen werden sachgerecht genutzt.</p> <p>4.3.2.1 Der Einsatz des Personals ist so organisiert, dass Unterrichtsausfall vermieden wird.</p> <p>4.3.2.2 Der Vertretungsunterricht ist so organisiert, dass die inhaltliche Kontinuität gewährleistet wird.</p> <p>4.4 Personalentwicklung</p> <p>4.4.1.1 Die Personalentwicklung basiert auf schulischen und individuellen Entwicklungszielen.</p> <p>4.5 Fortbildung und Fortbildungsplanung</p> <p>4.5.1.1 Die Fortbildungsplanung berücksichtigt die Zielsetzungen, Aufgabenstellungen und fachlichen Bedarfe der Schule.</p> <p>4.5.1.2 Die Fortbildungsplanung berücksichtigt die Qualifikationen und Entwicklungsbedarfe des Personals.</p> <p>4.5.1.3 Die durch Fortbildung erworbenen Kompetenzen werden systematisch zur Weiterentwicklung der schulischen Qualität genutzt.</p> <p>4.6 Lehrerbildung</p> <p>4.6.1.1 Die Umsetzung der Aufgaben der Lehrerausbildung in der Schule ist gewährleistet.</p> <p>4.7 Strategien der Qualitätsentwicklung</p> <p>4.7.1.1 Die Schule verfügt über ein strukturiertes Verfahren zur Steuerung der Prozesse der schulischen Qualitätsentwicklung.</p> <p>4.7.1.2 Die Schule nutzt das Schulprogramm im Rahmen ihrer Qualitätsentwicklung als wesentliches Steuerungsinstrument.</p> <p>4.7.1.3 Das Schulprogramm beschreibt kohärent den aktuellen Entwicklungsstand und Entwicklungsvorhaben.</p> <p>4.7.2.1 Die Schule erhebt für die Qualitätsentwicklung relevante Informationen und Daten.</p> <p>4.7.3.1 Die der Schule zur Verfügung stehenden Informationen und Daten werden zur Sicherung und Weiterentwicklung der schulischen Qualität genutzt.</p>		

Darstellung aller Analyse-kriterien des Qualitätstableaus NRW (verpflichtende Kriterien = gelb markiert, * = keine vierstufige Bewertung)



DOSSIER



Foto: ianopem/fotolia

VON PROF. DR. THOMAS RETZMANN

Schulfach Wirtschaft

– eine neue Chance für die ökonomische Bildung?

Bewältigung ökonomisch geprägter Lebenssituationen

1967 trug sich der damalige Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in Berlin, Saul B. Robinsohn, mit der Schrift 'Bildungsreform als Revision des Curriculums' in das Geschichtsbuch der Pädagogik ein. Er kritisierte den tradierten Bildungskanon und forderte inhaltliche Reformen. Erziehung solle zur Bewältigung von Lebenssituationen befähigen. Gelehrt werden solle, was im Gefüge der Wissenschaften bedeut-

In einer globalen Welt, in der ein Smartphone genügt, um jederzeit und überall mit Menschen in Kontakt zu treten, Waren zu kaufen oder zu verkaufen, Informationen zu erhalten oder weiterzugeben, Verträge abzuschließen oder aufzulösen, ist ökonomische Bildung wichtiger denn je.

sam, für das Weltverstehen notwendig und in Verwendungssituationen des privaten und öffentlichen Lebens nützlich sei. Weil die Lebenssituationen sich ständig wandelten, bedürften die zu lernenden Inhalte der permanenten Aktualisierung. Über das schulische Curriculum solle auf der Grundlage wissenschaftlicher Studien ein gesellschaftlicher Konsens erzielt werden.

Die Wirtschaftsdidaktiker griffen dieses Ansinnen auf. Sie arbeiteten es seit den 1970er Jahren immer weiter aus, so dass man heute einen bereits lange →

währenden Konsens konstatieren kann: Ökonomische Bildung soll – unter anderem – zur Bewältigung ökonomisch geprägter Lebenssituationen befähigen. Infolge der Beständigkeit des Wandels werden inzwischen – statt passgenauer Qualifikationen – wissensbasierte, transferfähige Fachkompetenzen gefordert, die in variablen Lebenssituationen genutzt werden können, um bestimmte Probleme zu lösen.

Ökonomische Bildung als Allgemeinbildung

Ökonomische Bildung galt nicht allein wegen ihrer Nützlichkeit als wertvoll. Das wäre als Legitimationsbasis auch gar nicht ausreichend, denn Bildung soll, so der Allgemeinbildner Wolfgang Klafki (1963, S. 43), der doppelseitigen Erschließung von Mensch und Wirklichkeit dienen.

Dem Individuum solle die Welt erschlossen werden. Diesbezüglich resümiert der Bildungswissenschaftler Volker Ladenthin (2006, S. 45), dass man die Welt ohne Berücksichtigung der ökonomischen Dimension »nicht angemessen erfassen« könne. Ökonomische Bildung sollte daher die Orientierung in der wirtschaftlichen Wirklichkeit fördern, indem die Einnahme einer ökonomischen Sichtweise auf die Welt gelernt wird. Indem die ökonomische Perspektive neben andere Perspektiven auf die Welt tritt, erweitert sie den geistigen Horizont der Schülerinnen und Schüler.

Gleichzeitig solle Bildung den Menschen für diese, seine Wirklichkeit erschließen. Dementsprechend sollten alle Heranwachsenden zur aktiven Teilnahme am Wirtschaftsleben befähigt werden. In pluralen Gegenwartsgesellschaften bieten sich auch in wirtschaftlicher und beruflicher Hinsicht vielfältige Optionen und Entwicklungsperspektiven. Sie zu ergreifen, stellt entsprechende Anforderungen an jeden Einzelnen. Informelle Lernprozesse en passant genügen nicht, um die Kompetenzen zu erwerben, die für die ökonomische Inklusion – einschließlich der Inklusion in die Arbeitswelt – nötig sind. Ökonomische Kompetenzen seien – so der Bildungsforscher Olaf Köller (2012, S. 8) – für die berufliche und gesellschaftliche Teilhabe nicht weniger bedeutsam als mathematisch-naturwissenschaftliche Kompetenzen.

Schon ausgangs der 1960er Jahre kam für Klafki (1970, S. 11, 13) in der 'Hinführung zur Wirtschafts- und Arbeitswelt' eine »wichtige Perspektive der modernen Welt zum Ausdruck ..., die heute und in der voraussehbaren Zukunft für alle jungen Menschen wichtig ist und über die die Schule folglich aufklären müsste«. Die ökonomische (und technische) Bildung sei »eine durchgehende Aufgabe grundlegender Bildung«, die nicht auf die Sekundarstufe I »eingeeengt« werden könne, dort aber »ihr größtes Gewicht« habe.

Wirtschaften gilt als eine anthropologische Grundkonstante und damit als eine unhintergehbare Bedingung

menschlichen Daseins. Ladenthin (2006, S. 45) schlussfolgert: »Wenn Wirtschaft eine Leitfrage unserer Existenz ist, dann kann man diese Leitfrage nicht soziologisch, politisch oder historisch beantworten – sondern eben nur wirtschaftlich«. Ökonomie gehöre in den Bildungsprozess, weil sie zum Menschen gehöre und der Bildungsprozess den Menschen in seiner 'Totalität' anspreche und nicht bloß sein schöngeistiges Bruchstück: »Aber nicht alles, was bildungsrelevant ist, findet in der Schule statt«.

Ein neues Fach im etablierten Fächerkanon

Fächer sind »Ordnungsschemata für die sozial geregelte Aneignung von Wissen« (Bracht 1993, S. 578). Durch ihre zeitliche Ordnung bieten sie Möglichkeiten der Sequenzierung des Lernens. Durch ihre sachliche Ordnung ermöglichen sie die qualitative Graduierung der Anforderungen bis hin zu wissenschaftspropädeutischer Arbeit (vgl. Tenorth 1999, S. 193).

Hopmann/Riquarts (1999, S. 7) konstatieren, dass es in Schule und Gesellschaft nur wenige Institutionalisierungen gebe, die über gut zwei Jahrhunderte hinweg so stabil und unveränderlich geblieben seien, wie die Einteilung des Schulkansons in Schulfächer. Hat eine Disziplin einmal den Status eines Schulfaches erreicht, so ist dieser Status stabil, selbst wenn sich die Welt so radikal ändert, wie dies in den vergangenen zwei Jahrhunderten der Fall war.

Umgekehrt bedeutet dies allerdings wohl auch, dass es eben deshalb für alle übrigen Fachgebiete besonders schwer ist, den Status eines Schulfaches zu erlangen; aus dem schlichten Grund, dass sie nicht bereits ein Schulfach sind – eine bemerkenswerte normative Kraft des Faktischen.

Die Argumente für das Fach Wirtschaft sind für Hurrelmann (2013, S. 10) jedoch »so stark, wie man es sich nur wünschen kann.« Das Fach repräsentiere »einen existenziell wichtigen Aspekt der heutigen Lebenswelt«. Man könne im Alltag praktisch keine Entscheidung ohne wirtschaftliche Implikationen treffen. Es sei »nicht nachvollziehbar, warum ausgerechnet dieses Fach nicht im Fächerkanon vertreten sein sollte«.

Das Fach im Auf- und Gegenwind

Die Ökonomische Bildung ist seit einigen Jahren im Aufwind. Baden-Württemberg führte das Pflichtfach Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung ein, Rheinland-Pfalz das Wahlpflichtfach Wirtschaft und Verwaltung an der Realschule plus. Nun wird also auch die nordrhein-westfälische Landesregierung das Schulfach Wirtschaft an allen weiterführenden Schulen etablieren; der Wortlaut des Koalitionsvertrages lässt offen, ob als Pflicht- oder Wahlpflichtfach. Medienberichten zufolge ist wohl von einem Pflichtfach auszugehen. Es soll auf Erfahrungen aus Nordrhein-

DER AUTOR



Prof. Dr. Thomas Retzmann,
Diplom-Handelslehrer, Wirtschaftsdidaktiker an der Universität Duisburg-Essen, Campus Essen.

Vorsitzender des Vorstands der Deutschen Gesellschaft für Ökonomische Bildung (2009 bis 2013). Leiter der Sektion Finanzielle Bildung (2014 bis 2017).

Westfalen und anderen Bundesländern zurückgegriffen werden.

Teil dieser Erfahrungen ist die wechselhafte Geschichte der ökonomischen Bildung, die alle Facetten aufweist von Aufbau bis Rückbau, von Fortschritt bis Rückschlag – auch und vielleicht gerade in Nordrhein-Westfalen. Je mehr Rückenwind sie bekam, desto schärfer wehte auch der Gegenwind.

Es liegt noch nicht lange zurück, dass Realschulen im Land das Pflichtfach *Wirtschaft* oder das Wahlpflichtfach *Ökonomie* im Rahmen des Modellversuchs *Wirtschaft an Realschulen* probeweise einführten. Während sich vor Ort Eigeninitiative und Kreativität curricular entfaltet, startete eine bundesweite Kampagne gegen das Fach – mit Gravitationszentrum in Nordrhein-Westfalen. Mit der Einstellung des Modellversuchs erlahmte die Kampagne zusehends, um unmittelbar nach Bekanntwerden des Koalitionsvertrages im bekannten, populismusverdächtigen Stil revitalisiert zu werden.

Die in der Medienöffentlichkeit konfrontativ ausgetragene Debatte dürfte spätestens dann mit Macht erneut losbrechen, wenn die Studentafel sowie die Ziele und Inhalte des neuen Schulfachs bekannt werden. Die Ministerin wird entscheiden müssen, ob sie diesem Gegenwind die Stirn bieten will oder ob sie die Gegner des Faches frühzeitig zur konstruktiven Mitarbeit einlädt. Für letztgenanntes bedarf es freilich der Kooperationsbereitschaft und Konsensfähigkeit der zur Partizipation Eingeladenen.

Schon Robinsohn wurde vorgehalten, dass er zu konsensoptimistisch sei. Der Realität näher komme der Didaktiker Erich Weniger, der Lehrpläne als das »Ergebnis des Kampfes gesellschaftlicher Mächte« ansah (1971, S. 22). Diese Feststellung kann auch heute noch als zutreffend angesehen werden und – nicht nur, aber unter anderem – am Beispiel der ökonomischen Bildung illustriert werden. Vielleicht muss die Schulministerin diesen Kampf auch einfach gegen die zu erwartenden Widerstände ausfechten.

Einen Schritt vor und wieder einen zurück?

Berichten zufolge plante das Land bereits in den 1970er Jahren die Einführung eines ökonomischen Faches. Lehramtsstudierenden habe man zum Studium der Volkswirtschaftslehre geraten (Heuwinkel 2005, S. 37). Für die zu erwartende Einführung in den Gymnasien würden Lehrkräfte benötigt. Mehrere Hochschulstandorte richteten dafür wirtschaftsdidaktische Professuren ein, die im Laufe der Zeit dann schleichend dezimiert wurden, weil das Schulfach wider Erwarten nicht kam. Von den ursprünglich achtzehn Professorenstellen waren 2001 noch neun übrig; Kürzungen in ähnlicher Größenordnung betrafen das wissenschaftliche Personal (Cox 2002).

Wechselhaft ging es auch jüngst zu. 2009 rief das CDU-geführte Schulministerium den Modellversuch *Wirtschaft an Realschulen* aus. An siebzig – statt der ursprünglich angedachten dreißig – Schulen wurde das Fach erprobt. Kernlehrpläne wurden erarbeitet, Weiterbildungen organisiert usw. Obwohl die vom Ministerium beauftragte Evaluation des Modellversuchs überaus positive Ergebnisse zeitigte, entschied die neue grüne Ministerin gegen das Fach. Die geleistete Entwicklungsarbeit verpuffte weitgehend.

Dieser Ausriss aus den Erfahrungen von fünf Jahrzehnten nährt die Skepsis, dass die Etablierung des Schulfachs *Wirtschaft* diesmal gelingt. Mal wurden Ankündigungen nicht wahrgemacht, mal wurden Erfolge auf einem Gebiet durch gegenläufige Bestrebungen auf anderen Gebieten konterkariert. Oder das Rad wurde gänzlich zurückgedreht. Die bange Frage steht bereits im Raum: Wird es diesmal wieder so sein?

Es ist jedenfalls merkwürdig still darum geworden. Der Satz wird derzeit viel kolportiert: »Nichts Genaues weiß man nicht!« Das begünstigt Spekulationen. Manch einer äußert schon die Befürchtung, dass die Einführung des Faches gefährdet sei oder dass eine womöglich anders gefärbte Nachfolgeregierung es ohnehin wieder rückabwickeln werde.

Ist ein parteiübergreifender Konsens möglich?

Frontstellungen lassen generell die Unterschiede größer erscheinen als die Gemeinsamkeiten. Inwieweit Schein und Sein der Kontroverse um die ökonomische Bildung tatsächlich auseinanderfallen, wurde bislang noch nicht wissenschaftlich untersucht. Daher ist unklar, wie weit der inhaltliche Konsens der Kontrahenten reicht und wie ausgeprägt der Dissens tatsächlich ist. →

In diesem Zusammenhang bemerkenswert ist jedenfalls, dass das neue Pflichtfach in Baden-Württemberg von einer grün-roten Landesregierung beschlossen wurde, in Nordrhein-Westfalen dagegen von einer schwarz-gelben. Dies darf wohl als ein Indiz dafür gewertet werden, dass ein parteiübergreifender Konsens über die Notwendigkeit eines eigenständigen Faches Wirtschaft grundsätzlich möglich ist. Sollte man es in Nordrhein-Westfalen demnach nicht auf den Versuch ankommen lassen, einen solchen parteiübergreifenden Konsens herbeizuführen?

Dieser stellte eine starke Legitimation der pädagogischen Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer des Faches dar und wäre für sie mutmaßlich von großem Wert. Von einer solchen legitimatorischen Entlastung würden am Ende die Schülerinnen und Schüler profitieren, um derentwillen das Fach eingerichtet wird.

Was 2013/2014 zum Ende des Modellversuchs Wirtschaft an Realschulen geschah, hat viele Akteure frustriert. Alle dürften dieses Schlusskapitel vor Augen haben, wenn sie für das neue Fach Mehrarbeit leisten sollen. Eine gewisse Zurückhaltung und eine abwartende Haltung wären nur zu verständlich. Ein starkes Signal, wie es beispielsweise von jenem parteiübergreifenden Konsens ausginge, würde solche Dämme brechen lassen und Energien freisetzen, weil unwiderruflich klar wäre, dass sich der Einsatz lohnen wird.

Die Evaluation des Modellversuchs ergab keine Hinweise auf gravierende, gar unlösbare Implementationsprobleme oder Konfliktpotenziale in den Schulen. Im Gegenteil: Die Zustimmung aller Anspruchsgruppen war enorm hoch und gefestigt. Wenn der Konflikt also nicht von außen in die Schulen hineingetragen wird, wenn den Schulen die Gewissheit gegeben und den Lehrerinnen und Lehrern der Rücken gestärkt wird, darf man gewiss sein, dass dort gute pädagogische Arbeit geleistet werden wird.

Das Fach braucht gute Rahmenbedingungen

Die junge Generation hat die bestmögliche ökonomische Bildung verdient, die wir ihr bieten können, damit sie in die Lage versetzt wird, ihr Leben in ökonomischer Hinsicht selbstbestimmt, kompetent und verantwortlich zu gestalten. Die Einführung des Faches Wirtschaft ist dafür ein notwendiger Schritt. Notwendig, aber nicht hinreichend. Weitere politische Weichenstellungen sind erforderlich.

Es wird eine Bildungsinfrastruktur gebraucht, wie sie für etablierte Fächer selbstverständlich ist. Das Fach Wirtschaft braucht nicht mehr als andere Fächer, verträgt aber auch nicht weniger.

Dazu gehört eine facheinschlägige Lehrerbildung. Qualität in der schulischen Bildung ist nur durch Professionalität der Lehrenden zu erlangen. Das belegen viele wissenschaftliche Studien. Die Landesregierung muss die Hochschulen

auffordern, grundständige Studiengänge einzurichten. Bis der erste Absolvent an den Schulen ankommt, vergehen allerdings Jahre. Die Zwischenzeit muss mit wissenschaftlicher Weiterbildung überbrückt werden. Das ist kein vollwertiger Ersatz, dafür aber kurzfristig wirksam. Die Einstellung qualifizierter Quereinsteiger, die zudem Praxiserfahrungen vorweisen können, ist eine weitere Option.

Mit der Ausarbeitung von Kernlehrplänen sollte schleunigst begonnen werden. Diese sollten anspruchsvolle Kompetenzziele und horizonterweiternde Inhalte vorsehen, die auch zur ökonomischen Verbraucherbildung beitragen und im Besonderen zur finanziellen Bildung. Sie sollten den fachspezifischen Beitrag zur Orientierung in der Berufs- und Arbeitswelt präzisieren und die Option unternehmerischer Selbstständigkeit nicht unerwähnt lassen. Besonderer Wert sollte gelegt werden auf eine in toto ausgewogene Berücksichtigung verschiedener legitimer Interessen, zum Beispiel von Konsumenten und Produzenten, Arbeitnehmern und Arbeitgebern.

Der Koalitionsvertrag sieht die Einführung des Faches an allen weiterführenden Schulen vor. Das ist gegenüber dem Modellversuch Wirtschaft an Realschulen ein bedeutsamer Unterschied, der viele Anschlussfragen aufwirft, zum Beispiel wie sich die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe II des Gymnasiums etwa im Hinblick auf die Wissensschaftsorientierung von derjenigen in den Schulen der Sekundarstufe I abheben soll.

Zeitgleich mit dem Start des Unterrichts im Fach Wirtschaft könnten Längsschnittuntersuchungen starten, um wissenschaftliche Erkenntnisse über die erzielten Lernerfolge zu erlangen.

Davor steht allerdings die politische Tat.

LITERATUR

- Bracht, U. (1993): Fach – Fächerkanon. In: Lenzen, D. [Hg.]: Pädagogische Grundbegriffe. Band 1. Reinbek bei Hamburg, S. 579-588
- Cox, H. (2002): Nordrhein-Westfalen im Defizit. Welchen Beitrag zur Lehrerbildung können die Universitäten heute noch leisten? In: Der Arbeitgeber, 54. Jg., Heft 1, Berlin, S. 18-21
- Hurrelmann, K. (2013): Im Interview: Das Fach Wirtschaft wird kommen. In: lehrer nrw. Ausgabe 5, 57. Jg., S. 10-12
- Klafki, W. (1970) [Hg.]: Unterrichtsbeispiele der Hinführung zur Wirtschafts- und Arbeitswelt. Düsseldorf
- Köller, O. (2012): Vorwort. In: G. Seeber/Th. Retzmann/ B. Remmele / H.-C. Jongebloed: Bildungsstandards der ökonomischen Allgemeinbildung. Schwalbach/Ts., S. 7-8
- Ladenthin, V. (2006): Die Ökonomie muss als Teil des schulischen Bildungsauftrags neu interpretiert werden. In: Orientierungen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, H. 107, S. 41-46
- Tenorth, H.-E. (1999): Unterrichtsfächer – Möglichkeit, Rahmen und Grenze. In: I. F. Goodson/ S. Hopmann / K. Riquarts (1999): Das Schulfach als Handlungsrahmen. Vergleichende Untersuchung zur Geschichte und Funktion der Schulfächer. Köln, S. 191-207
- Weniger, E. (1971): Didaktik als Bildungslehre. Teil 1 : Theorie der Bildungsinhalte und des Lehrplans. 9. Aufl. Weinheim

»Ist noch eine 'Vier' in Mathe drin?«

Wenn man sich so umhört, stellt der Januar Lehrer immer vor besondere Herausforderungen. Vor allem, wenn sie in den zehnten Klassen unterrichten. Ein Praxisbericht.

Schon kurz vor dem Pausenklingeln stehen Schüler vor der Tür. Sie lächeln lieblich, ihre Stimmen klingen sanft. Auffällig ist die Häufung von Konjunktiven in ihren Fragen: »Hätten Sie bitte kurz Zeit für uns? Dürften wir mal mit Ihnen sprechen?« Immer nähern sie sich zu zweit dem Schreibtisch des Lehrers. Es gibt kein Entkommen.

Die Mission der Januar-Schreibtisch-Stehler ist die Aufklärung der Lehrerschaft. Kämen die Schüler nicht Pause für Pause, könnte man als Pädagoge glatt vergessen, dass es bald wieder die weißen Papierbögen mit den Wörtern 'gut, befriedigend' etc. gibt. Die Sätze, die einem dann entgegen-schallen, haben allerdings keinen Konjunktiv mehr: »Ich brauche eine Drei in Deutsch.« Oder: »Eine Zwei in Englisch sieht besser aus als eine Drei.« Oft ist auch zu hören: »Ist noch eine Vier in Mathe drin? Ich hab doch drei Tage vor den Ferien so gut mitgearbeitet.«

»Geht auch noch von Vier auf Zwei?«

Auch bei Lehrern schwindet ja mit zunehmendem Alter die Merkfähigkeit. Da ist es gut, wenn man an ein paar einfache Wahr-

heiten erinnert wird: »Wissen Sie nicht, wie wichtig Noten sind? Das ist ein Bewerbungszeugnis. Es geht um die Qualifikation.« Die Bereitschaft, in den kommenden zehn Tagen die Note schnell durch ein Referat zu verbessern (»Geht auch noch von Vier auf Zwei?«), ist überwältigend. Wer will sich über derart motivierte Schüler beklagen? Würden tatsächlich alle Referate gehalten, müsste der Monat allerdings sechzig Tage haben.

Manchmal hilft es in den Unterlagen zu kramen, um Zeit zu gewinnen. Bloß kein Mitleid oder schlechtes Gewissen aufkommen lassen. Wo sind wir denn? In der Samstags-Lotterie, wo allerdings nur die Zahlen 1,2 und 3 gezogen werden? In der Regel murmelt man dann als Lehrer etwas von

»schwacher mündlicher Beteiligung, mittelmäßigen Texten, nicht erledigten Hausaufgaben.« Versucht zu erläutern, dass man im Januar bzw. Februar noch gar keine 'Quali' haben kann, sondern erst im Sommer. Wenn einem gar nichts mehr einfällt, kann man es mit gespielter Lockerheit probieren: »Du hast doch sicher einen Ausgleich in einem anderen Fach!« Oder: »Du hast doch schon lange den Vertrag für einen Ausbildungsplatz in der Tasche. Da spielen die Noten jetzt sowieso keine Rolle mehr.«

»Schocken Sie Ihre Schüler

Es lohnt sich auch, im Januar immer ein altes (eigenes!) Zeugnis in der Tasche zu haben, am besten mit einigen Fünfen. Ich hab es mal ausprobiert. Den Schülern stand das Entsetzen ins Gesicht geschrieben: »Was? Mit solchen Noten sind Sie Lehrerin geworden? Wie geht das denn?« Schon hat man für Ablenkung gesorgt und muss sich nicht zur Schönheit von Noten auf Zeugnissen äußern.

Kurz bevor die Glocke den Beginn der nächsten Stunde einläutet, entschwinden die Schüler. Man will ja nicht unhöflich sein und hinterherrufen: »Bleibt doch hier, ihr habt jetzt bei mir Unterricht!« Denn das Duo hat sich schon zu den Kollegen aufgemacht, um einen Vortrag darüber zu halten, dass ein 'Gut' besser als ein 'Befriedigend' aussieht. Das Argument, dass mit dem kürzeren Wort auch Druckertinte oder Toner auf den Zeugnissen gespart werden könnte, hat allerdings noch nie einer gebracht. Schade eigentlich. Für so einen originellen Einfall müsste es dann wirklich die bessere Note geben.

Karen Landau

Wenn Schüler zu lieblich lächelnden Unschuldsengeln mutieren, ist Januar, und die Halbjahreszeugnisse stehen vor der Tür.

Heterogenität, auch in Bezug auf Sprache und Herkunft der Schüler, ist in vielen Klassen längst Alltag. Nach Einschätzung des Schulpädagogen und Fachdidaktikers Dr. Frank Haß sind viele Lehrkräfte darauf nicht ausreichend vorbereitet.



Differenziert unterrichten:

Was passiert im Kopf des

Individuelle Förderung, Diagnostik und Differenzierung werden seit Jahren gefordert. In der Praxis sind sie jedoch noch nicht in ausreichendem Maße angekommen, sagt der Schulpädagoge und Fachdidaktiker Dr. Frank Haß in einem Interview mit dem Klett-Themendienst.

Melissas Familie unterhält sich zu Hause auf Türkisch. Paul wächst zweisprachig spanisch-deutsch auf. Johns Vater ist Amerikaner, Franziska hat eine Legasthenie. Alle diese Kinder sitzen in der 5. Klasse einer x-beliebigen Schule im Englischunterricht. Werden Lehramtsanwärter auf diese Heterogenität vorbereitet?

DR. FRANK HAß: Zumindest nicht ausreichend. Gerade Lehramtsanwärter für das Gymnasium erwarten häufig relativ homogene Klassen mit fleißigen und engagierten Schülern. Die Erwartung einer idealen Welt, die zumindest während der universitären Ausbildung noch viel zu oft so vorgegaukelt wird. Die jungen Kolleginnen und Kollegen erleben dann häufig einen 'Praxischock',

wenn sie mit den realen schulischen Gegebenheiten konfrontiert werden, und sind mit der Bandbreite der Kinder völlig überfordert.

Dabei sind Melissa, Paul, John und Franziska leistungsstark. Sie starten nur mit unterschiedlichen Voraussetzungen...

HAB: Ja schon, aber um ihr Potenzial auch wirklich entfalten zu können, brauchen sie eben eine individuelle Betreuung. Und genau darauf werden angehende Lehrerinnen und Lehrer eben nicht ausreichend vorbereitet. Den pädagogischen Disziplinen wird im Lehramtsstudium in Relation zu den

HAB: Es klingt sicher hart, aber das, was in Festtagsreden gerne als Realität dargestellt wird, ist in vielen Fällen wohl eher noch Vision. Um nicht falsch verstanden zu werden, es gibt unendlich viele engagierte Kolleginnen und Kollegen und ebenso viele Schulen, die sich seit langer Zeit bemühen, der zunehmenden Vielfalt ihrer Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Allerdings können sie das immer nur innerhalb des ihnen zugebilligten Rahmens tun. Und um gewisse Unterrichtsentwicklungen vorantreiben zu können, braucht es neben dem politisch bekundeten Willen eben auch entsprechende Rahmenbedingungen, die nicht immer kostenneutral zu haben sind. Und hier gibt es noch eine Menge Spielraum nach oben...

In Ihren Publikationen und Vorträgen spielt das Thema 'heterogene Lerngruppen' eine große Rolle. Wie leiten Sie Lehrerinnen und Lehrer an, differenziert zu unterrichten?

HAB: Großen Wert lege ich auf die Unterscheidung von 'differenzierend' und 'differenziert'. Wenn ein Lehrer oder eine Lehrerin Schüler entsprechend ihrer vermeintlichen Leistungsfähigkeit 'clustert', dann unterschiedliche Arbeitsblätter verteilt und die Schüler diese Arbeitsblätter abarbeiten lässt, dann läuft dieses Vorge-

hen häufig bereits unter 'Differenzierung', ist aus meiner Sicht aber einfach nur schlechter Unterricht. Unterricht ist zuallererst ein soziales und kommunikatives Ereignis, und das sollte auch so bleiben. Übrigens darf gerade im Fremdsprachenunterricht die Rolle des Lehrers als Kommunikationspartner und auch als Vorbild keineswegs unterschätzt werden. Wenn deutlich wird, dass Lerner im gemeinsamen Unterricht unter- oder überfordert sind, dann müssen Methoden differenzierteren Unterrichts ansetzen. Differenzierung darf nicht zum Selbstzweck verkommen, sondern muss immer konkret indiziert sein. ➔

Lernenden?

fachwissenschaftlichen meines Erachtens noch immer zu wenig Raum zugebilligt. Dies betrifft auch und besonders die Fachdidaktik, die eine Mittlerrolle zwischen Schulpädagogik, allgemeiner Pädagogik und pädagogischer Psychologie auf der einen Seite und Fachwissenschaften auf der anderen Seite einnehmen könnte und einnehmen sollte. Lehrer sein bedeutet heute eben zunehmend, Pädagoge zu sein. Es reicht nicht aus, sein Fach zu beherrschen.

Dabei gehört Individualisierung und Differenzierung des Lernens an den Schulen seit Jahren zu den Themen bildungspolitischer Diskussionen...

Klassen- und Abschlussfahrten



Jugendherbergen im Rheinland



- ▶ Programme für jede Jahrgangsstufe
- ▶ Individuelle Abschlussfahrten nach Köln, Bonn, Düsseldorf und Duisburg
- ▶ Persönliche Beratung durch Klassenfahrt-Experten



Jetzt kostenlos anfordern:

„FahrtFinder 2018“ für Klasse 1–6,
„KlasseAktiv 2018“ ab Klasse 7 und
„Go-to-City 2018“ für Abschlussfahrten

DJH-Service-Team Rheinland
Telefon: 0211 30 26 30 26
E-Mail: service@djh-rheinland.de

www.djh-rheinland.de





Foto: Milia Supriyastika/Fotolia

Um ihr Potenzial wirklich entfalten zu können, benötigen Schüler eine individuelle Betreuung. Dazu braucht es allerdings entsprechende Rahmenbedingungen. Hier gibt es noch viel Luft nach oben...

Können Sie ein Beispiel für differenziertes Lehren beschreiben?

HAB: Nehmen wir einmal als Beispiel das Entwickeln der Fertigkeit, hörverstehend den Sinn eines Textes zu erfassen. Ich bemerke als Lehrender im Unterricht, dass das einige Schüler ganz gut, einige besonders gut und wieder andere weniger gut können. Häufig werden die Schüler nun – mit der Begründung, differenzierend zu unterrichten – Leistungsgruppen zugeteilt; die Gruppen erhalten vermeintlich leistungsgerechte Aufgaben. Die Schüler, die weniger gut abgeschnitten haben, so der Glaube, würden nun durch das vielmalige Anhören weiterer Hörtexte besser. Häufig tritt der gewünschte Erfolg nicht ein. Der Grund ist der, dass die wahre Ursache des unterdurchschnittlichen Leistens nicht erkannt wurde und folglich auch nicht beseitigt werden kann. Wir müssen die hinter den Leistungsdefiziten liegenden Lernschwierigkeiten ausmachen. So kann es sein, dass Melissa mit dem Thema nichts anfangen konnte, Paul fehlte der nötige thematische Wortschatz, Franziska hatte aufgrund häuslicher Probleme einfach keinen Bock auf Englisch, und John hat ein generell eingeschränktes Hörvermögen, was übrigens heute ein bei Kindern und Jugendlichen zunehmendes Phänomen zu sein scheint. Die vier Kinder haben also ganz individuelle Probleme und brauchen demzufolge individuelle Unterstützung. Einfach mehr Hörtexte zu trainieren, bringt hier gar nichts.

Das setzt voraus, dass eine Lehrkraft diagnostizieren kann...

HAB: Ja, die allgemeinen und fachspezifischen Lernvoraussetzungen der Schüler richtig einschätzen zu können, ist eine Kernkompetenz des Lehrberufs. Weiterhin ist wichtig zu wissen, welche mentalen Vorgänge notwendig sind, um eine von mir gestellte Aufgabe zu erfüllen. Für den Fremdsprachenlehrer zum Beispiel sind hierfür fundierte Kenntnisse der Psychologie wie auch der Psycholinguistik unumgänglich. Salopp formuliert: Nur wenn ich sehr genau weiß, was

ZUR PERSON



Dr. Frank Haß arbeitete bis 2004 als Lehrer, Ausbilder und Fachberater. Von 2004 bis 2010 war er an der Universität Leipzig am Zentrum für Lehrerbildung und Schulforschung tätig. 2010 machte er sich mit den Bereichen Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung selbstständig und baute das Institut für Angewandte Didaktik auf. Er entwickelt und gibt Lehr- und Lernmittel primär für den Englischunterricht heraus und berät Schulen und Institutionen. Er ist Herausgeber der Lehrwerke Blue Line, Orange Line und Red Line. www.angewandte-didaktik.de

im Kopf meines Schülers passieren muss, um die Aufgabe zu erledigen, und wenn ich dazu noch weiß, welche individuellen Lerndispositionen dabei hinderlich sein könnten, kann ich diesem Schüler individuell bei der Überwindung von Lernschwierigkeiten helfen und ihn damit letztendlich bei der Erreichung des Lernziels unterstützen. Dies wäre dann übrigens echte Individualisierung.

Es könnte sein, dass Lehrkräfte, die das lesen, aufstöhnen: »Das nicht auch noch!«

HAB: Ja, das ist gut möglich und auch verständlich. Ich weiß sehr wohl, auch aus meiner eigenen Unterrichtspraxis, dass die Rahmenbedingungen für schulisches Lehren und Lernen nicht immer optimal sind. Aber es geht auch gar nicht darum, von jetzt auf gleich Schule und Unterricht zu revolutionieren. In erster Linie geht es einmal um einen Perspektivwechsel. Ich verstehe Lehren in erster Linie als Initiieren und Begleiten von Lernen; nicht als Vermittlung von 'Lernstoff'. Diese stärkere Orientierung am Schüler, am Lerner ist das Wesentliche. Dann muss jede Lehrerin und jeder Lehrer entscheiden, inwieweit eine Veränderung des eigenen Lehrstils nötig und inwieweit sie/er bereit und/ oder fähig ist, anders zu lehren. Entscheidend ist zuvörderst die Haltung.

Nehmen wir an, die Haltung einer Lehrkraft entspricht dem. Wie kann eine zeitgemäße Fremdsprachendidaktik ihren Unterricht unterstützen?

HAB: Das Schlüsselwort heißt kompetenzorientiert unterrichten. Der Kern dabei: Die Lerner sollen befähigt werden, in einer fremden Sprache lebensweltliche Situationen zu bewältigen. In der neuen Generation von Lehrwerken geht es deshalb zum Beispiel um Situationen wie Einkaufen, Frühstück, ins Kino oder Restaurant gehen etc. Rund um diese Situationen lernen die Schüler auch Grammatik und Vokabeln und sind anschließend in der Lage, diese situationsgerecht anzuwenden. Und, Stichwort 'Individualisierung', jeder so korrekt und komplex, wie das bei seinen individuellen Lernvoraussetzungen eben möglich ist.

dbb-Bundesvorsitzender

Ulrich Silberbach rief vor den Delegierten in Köln zu einem Pakt für Digitalisierung auf.

dbb Jahrestagung 2018

Hauptthema der dbb-Jahrestagung im Januar in Köln war die Notwendigkeit des Ausbaus der Digitalisierung an den Schulen. Und Finanzminister Lutz Lienenkämper brachte gute Nachrichten mit.



von **ULRICH BRAMBACH**

Kölns Oberbürgermeisterin Henriette Reker rief gleich zu Beginn in ihrem Grußwort dazu auf, die Digitalisierung der Bildung an den Schulen voranzutreiben, sie mit Breitbandnetzen und der notwendigen Hard- und Software auszustatten. Die Kreidezeit in den Klassenzimmern müsse vorbei sein. Dazu bedürfe es auch gut ausgebildeter Lehrerinnen und Lehrer und entsprechend gestalteter Lehrpläne und Curricula.

» Pakt für Digitalisierung

Der im Herbst vergangenen Jahres neu gewählte dbb Bundesvorsitzende Ulrich Silberbach rief in seiner Grundsatzrede im Sinne einer Modernisierung des öffentlichen Dienstes zu einem Pakt für Digitalisierung auf. Damit meint er eine sichere, ganzheitliche digitale Strategie, die das Zusammenspiel von Bund, Ländern und Gemeinden sicherstellt.

Eindeutig tritt Silberbach für das Berufsbeamtentum ein, mit allen Konsequenzen,

auch für das Streikverbot. Das Tarifeinheitsgesetz, das in Teilen vom Bundesverfassungsgericht als nicht verfassungsgemäß erachtet wurde, bleibe ein zentraler Angriffspunkt. Es untergrabe die gewerkschaftliche Handlungsfähigkeit und müsse daher nicht nachgebessert, sondern ersatzlos gestrichen werden.

» Besoldungswettbewerb beenden

Für die Zukunft von Bedeutung wäre auch, den desaströsen Besoldungswettbewerb unter den Ländern zu beenden. Dazu sei es wichtig, dass die Beamten an den Besoldungssteigerungen teilhaben und nicht durch die Willkür der Dienstherrn von realen Zuwächsen ausgeschlossen werden.

Staatssekretär Hans-Georg Engelke, der Innenminister Thomas de Maizière vertrat, betonte ebenfalls die Notwendigkeit eines Berufsbeamtentums. Das werde gerade in diesen Zeiten deutlich. Politisch sei die Lage offen, aber das Land sei stabil. Der Öffentliche Dienst sei eine Bank! Damit das in Zukunft so bleibt, nannte er drei wichtige Aspekte:

1. Der öffentliche Dienst muss präsent sein, wenn man ihn braucht. Kurzfristig erreichbar, mobil, flexibel, digital vernetzt.
2. Der öffentliche Dienst muss gut sein. Zuverlässig, gewissenhaft, verantwortungsvoll, unaufgeregt, geräuschlos, freundlich und gleichzeitig hart in der Sache.
3. Der öffentliche Dienst muss motiviert sein. Das ist nicht nur eine Frage des Geldes, aber die Bezahlung muss stimmen. Er wird sich für die Übertragung des Verhandlungsergebnisses der Tarifrunde auf den Beamtenbereich einsetzen.

» Land stockt Pensionsfonds auf

Der Vertreter der Landesregierung, Finanzminister Lutz Lienenkämper, überbrachte schließlich eine überaus gute Nachricht: die deutliche Aufstockung (rund 680 Millionen Euro) des Pensionsfonds des Landes. Damit sind die Maßnahmen zur Deckelung der finanziellen Vorsorge der alten Landesregierung rückgängig gemacht worden. Für 2017 war keine Zuführung geplant und ab 2018 lediglich 200 Millionen pro Jahr, anstelle von ursprünglich vorgesehenen 1,3 Milliarden Euro. Damit hat die neue Landesregierung einen wichtigen Beitrag für die nachhaltige Finanzierung des Pensionsfonds geleistet.



Ulrich Brambach ist Schatzmeister des Lehrer nrw
E-Mail: info@lehrernrw.de



Die *lehrer nrw*-MasterCard Gold

Immer mehr *lehrer nrw*-Mitglieder nutzen für sich und ihre Angehörigen die bewährte Verbandskreditkarte. Die Vorteile sprechen für sich.

» Gebührenfreie *lehrer nrw* MasterCard Gold

- ✓ Keine Jahresgebühr – dauerhaft
- ✓ Keine Auslandseinsatzgebühr – weltweit
- ✓ Keine Gebühr für Bargeldabhebungen – 1,73 Prozent Zinsen p. M. für den Zeitraum Abhebung – Rechnungsausgleich, aber auch ohne Auslandseinsatzgebühr
- ✓ Keine Gebühren für Ersatzkarte, Ersatz-PIN, Kartensperrung, postalische Rechnungszusendung
- ✓ Jederzeit kündbar – kostenlos
- ✓ Partnerkarten– Lebenspartner, Ehepartner, Kinder, Eltern – über ein anderes Girokonto zu den gleichen Konditionen wie die Mitgliedskarte

» Inkludierte Reiseversicherungen

- ✓ für zu mindestens fünfzig Prozent mit der Karte bezahlte Reisen
- ✓ Reiseausfall, Reiserücktritt, Reiserücktransport, Verspätungen Reisekrankenversicherung, Reiseunfallversicherung, Reisediebstahlversicherung

» Günstige Rabatte

- ✓ Bis zu vierzig Prozent bei Neuwagenkauf für 34 Marken
- ✓ Fünf Prozent Rückvergütung bei Mietwa-

gen über ein Partner-Mietwagenportal und bis zu zwanzig Prozent bei Alamo in USA/Kanada

- ✓ Fünf Prozent Reisegutschrift mit Bestpreisgarantie über ein Partner-Reiseportal

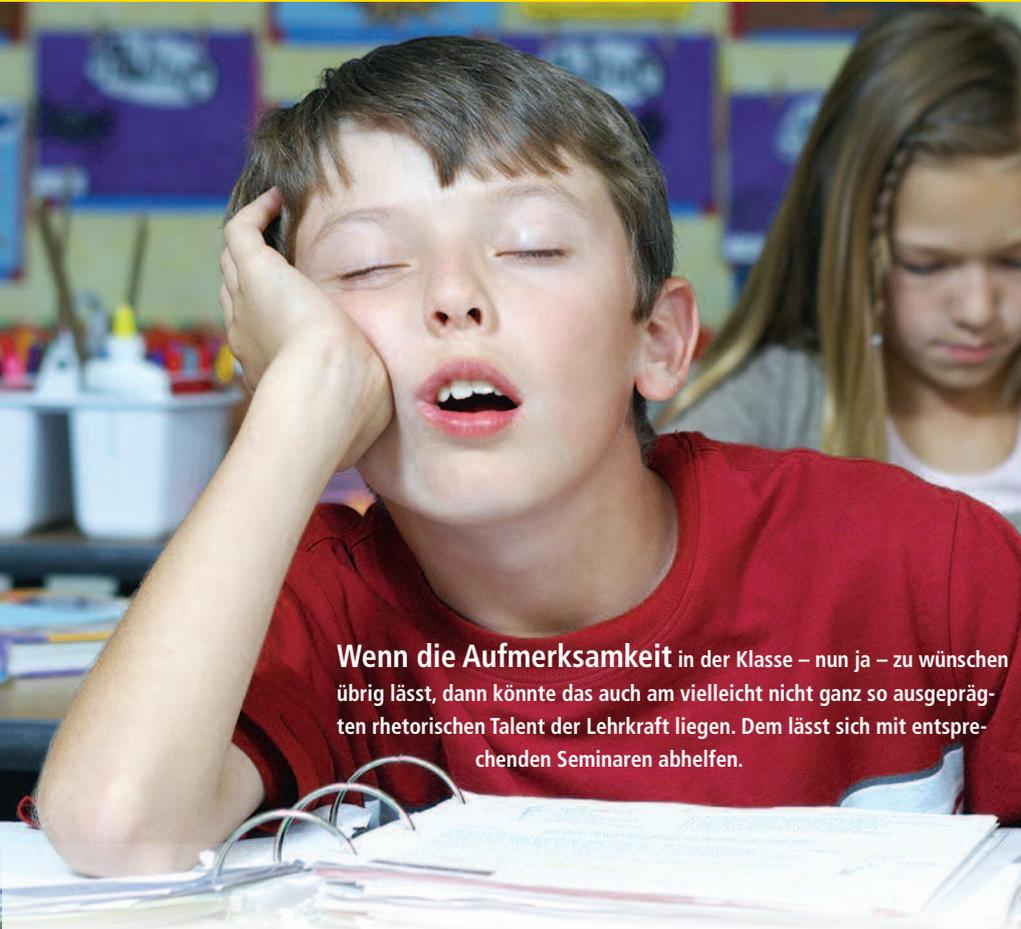
WEITERE INFOS

Keine Zusatzgebühr mehr bei privaten Kreditkarten

Seit dem 9. Januar 2018 ist das 'Surcharging', also ein Zuschlag bei Bezahlung mit einer Kreditkarte, von der EU untersagt. Zahlungen per Kreditkarte sollen für Verbraucher günstiger und sicherer werden. Gemäß einer Payment Service Directive (PSD II) der EU sollen Bezahlungen mit privaten Kreditkarten günstiger werden.

Lufthansa, wie auch wahrscheinlich andere Fluggesellschaften, setzt die neue Richtlinie für Online- und Kreditkarten-Zahlungen nun um. Seit dem 9. Januar 2018 entfällt daher die bislang bei Kreditkarten-Zahlungen für LH-Flüge fällige Optional Payment Charge (OPC). Allerdings gilt dieser Gebühren-Wegfall bei der Lufthansa nicht für alle Kreditkarten-Typen, sondern nur für innerhalb der EU ausgegebene, privat genutzte Kreditkarten. Die Mastercard Gold Verbandskreditkarte gehört dazu. *lehrer nrw*-Mitglieder werden also bei Bezahlung von LH-Flügen mit der Mastercard Gold Verbandskreditkarte keinen Zuschlag mehr zahlen müssen.

Die Richtlinie der EU gilt selbstverständlich auch für andere Händler/Unternehmen. Keiner in der EU darf künftig für private Kreditkarten einen Zuschlag nehmen. So werden auch die TUI wie auch Thomas Cook komplett für alle Kreditkarten-Typen auf einen Aufschlag verzichten. Somit wird die Bezahlung mit der Mastercard Gold Verbandskreditkarte noch günstiger.



Wenn die Aufmerksamkeit in der Klasse – nun ja – zu wünschen übrig lässt, dann könnte das auch am vielleicht nicht ganz so ausgeprägten rhetorischen Talent der Lehrkraft liegen. Dem lässt sich mit entsprechenden Seminaren abhelfen.

DIE AUTORIN



Karin Punitzer ist erfolgreiche Sprech- und Kommunikationstrainerin, Sprecherin und Schauspielerin. Sie ist Lehrbeauftragte an der internationalen Filmschule FAS Cologne und Mitglied im dvct – deutschen verband für coaching & training e.v.

Weitere Angebote sind für das kommende Schuljahr in Planung.

Auf das 'Wie' kommt es an

Wie Sie als Lehrer aus der Praxis wissen, entscheidet vielmehr das 'Wie' als das 'Was' über den Erfolg des Unterrichts. Oder anders ausgedrückt: Welcher Lehrer möchte nicht, dass seine Inhalte bei dem Schüler wirklich ankommen? Worauf es ankommt, erklärt die Sprech- und Kommunikationstrainerin Karin Punitzer, die für *Lehrer nrw* regelmäßige Rhetorik-Seminare anbietet.

Wie wesentlich es ist, die eigenen rhetorischen Kompetenzen immer wieder weiter zu entwickeln, zeigt nicht zuletzt eine amerikanische Statistik, laut der im Durchschnitt zwanzig Prozent der Information bei Ihren Hörern ankommen (vgl. Vera F. Birkenbihl, *Rhetorik-Redetraining für jeden Anlass*). Da wir uns als Lehrende also nicht alleine auf den Inhalt und die Sachebene verlassen können oder wollen, kommt der Beziehungsebene in der Vermittlung der Lerninhalte eine zentrale Rolle zu.

Darüber hinaus, wenn eine Diskrepanz zwischen Sach- und Beziehungsebene besteht, reagiert der Rezipient vorrangig auf die

Beziehungsebene. Oder anders ausgedrückt: Sie loben einen Schüler mit strengem Tonfall. Was wird bei dem Schüler verstärkt hängen bleiben, das Lob oder die 'interpretierte' Botschaft? Darum beschäftigen wir uns im Grundlagenseminar nicht zuletzt auch mit Stimmklang und Körpersprache und kombinieren diese mit der passenden Wortwahl. Dabei überprüfen Sie eingeschlifene Gewohnheiten auf ihren Sinn und erweitern Ihr Ausdrucksspektrum. Dadurch gewinnen Sie auch Sicherheit im Umgang mit unerwarteten oder schwierigen Gesprächssituationen.

Hierbei sind kleine Schritte große Erfolge! Die Wiederholung und das Erleben des Er-

worbenen in unterschiedlichen Situationen sorgen dafür, dass die Skills selbstverständlich abgerufen werden können. Daher macht es Sinn, mehrere Seminare in Abständen zu besuchen, um weitere rhetorische Kompetenzen zu vertiefen.

Im ersten Teil des Grundlagenseminars widmen wir uns somit einer ökonomischen Sprechatmung, die Voraussetzung für einen guten Informationsfluss und eine variantenreiche Stimmmodulation ist. Gekonnte Pausensetzungen und Betonungen stärken weiter Ihren Ausdruck. Mit bewusster Gestik, Mimik und Haltung vertiefen Sie die rhetorische Botschaft, lösen Antipathien auf, gewinnen an Glaubwürdigkeit und Präsenz im Unterrichtsalltag. Rhetorische Argumentationstechniken ergänzen im zweiten Teil des Grundlagenseminars Ihre sprachlichen Kompetenzen, damit Sie auf Störungen im Unterrichtsalltag oder in Diskussionsrunden passend intervenieren können.

Wende in der Inklusionsdebatte? 2017 scheint etwas mehr Behutsamkeit, Sorgfalt und Aufmerksamkeit in den Diskurs eingekehrt zu sein.



Wende in der Inklusionsdebatte

Vom 20. bis 24. Februar findet in Hannover die didacta 2018 statt. Ein Schwerpunkt auf der Bildungsmesse ist das Thema 'Inklusion'. Über negative und positive Entwicklungen ein Interview mit dem Bildungsexperten Michael Felten.

Zu schnell, zu radikal, zu ideologisch – die Art, wie Inklusion an deutschen Schulen umgesetzt wird, gefährdet das Wohl vieler Kinder. Dieser Meinung ist Gymnasiallehrer und Autor Michael Felten. Im Interview plädiert er für eine ehrlichere Debatte.

Herr Felten, was läuft falsch bei der Umsetzung der Inklusion?

MICHAEL FELTEN: Das Ganze geht aus von der UN-Behindertenrechtskonvention, die dafür plädiert, allen Kindern das Recht auf Bildung im allgemeinen Schulsystem zu gewährleisten. In Deutschland ist von Teilen des pädagogischen Diskurses daraus gemacht worden: Alle Kinder mit Beeinträchtigungen haben in Zukunft das Recht, an jeder Schulform unterrichtet zu werden. Was letztlich, wenn man es praktisch betrachtet, entweder eine extrem teure Lösung bedeuten würde oder massive Beeinträchtigungen des Lernens für alle Beteiligten. Die UNO hatte aber primär diejenigen Länder im Auge, in denen Kinder mit Behinderung bislang vom öffentlichen Schulsystem ausgeschlossen sind. Was

die UNO überhaupt nicht wollte, war, unser hochentwickeltes Förderschulsystem einzustampfen und dafür zu sorgen, dass sich in Deutschland eine Einheitsschule entwickelt. Wir haben es bei dieser überhasteten und schlecht ausgestatteten Inklusion mit einer Logik des Misslingens zu tun. Man findet einen schönen Begriff, 'Gemeinsames Lernen', um das Empfinden von Unterschieden zu reduzieren. Tatsächlich wird dieses dadurch aber verstärkt.

ZUR PERSON



Michael Felten hat 35 Jahre lang an einem Kölner Gymnasium Mathematik und Kunst unterrichtet und lehrt an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. 2017 veröffentlichte er das Buch 'Die Inklusionsfälle – Wie eine gut gemeinte Idee unser Bildungssystem ruiniert' (Gütersloher Verlagshaus).

Welche Rolle sollen Förderschulen künftig spielen?

FELTEN: Unsere Förderschulen, in denen die Lehrer kleine Gruppen betreuen und die Kinder über längere Zeit kennen, haben bisher sehr gute Arbeit geleistet. Das ist durch die Inklusionseuphorie der letzten Jahre arg in den Hintergrund getreten. Die Förderschule sollte auf jeden Fall erhalten bleiben, weil sie den Kindern mit besonderen Entwicklungsstörungen – entweder in bestimmten Phasen ihrer Schullaufbahn oder in manchen Fällen auch während der ganzen Zeit – die besseren Förderbedingungen bietet. Die Übergänge zwischen Förderschulen und Regelschulen müssten aber flexibler sein. Wir müssen dual-inklusive denken. Diesen Begriff hat Otto Speck, emeritierter Sonderpädagoge der LMU München, geprägt. Es geht darum, für jedes einzelne Kind festzustellen, wo es optimal aufgehoben ist. Das ist für die meisten Kinder die Regelschule. Und für manche Kinder ist es eben, phasenweise oder auch für die ganze Schulzeit, die Förderschule mit ihrer hochspezifischen Expertise.

Wie könnte gemeinsames Lernen an Regelschulen aussehen?

FELTEN: Man muss es einfach wörtlich nehmen: Wo findet denn tatsächlich Gemeinsam-

keit statt? Zwei, drei Förderkinder in einer Regelklasse, die erleben doch ganz oft: »Ich bin ganz anders als die anderen!« In Bayern und Baden-Württemberg gibt es so genannte Partner- oder Außenklassen. Das sind Förderklassen in einem Schulverband, also etwa einer Real- oder Hauptschule, die eine Regelklasse als Partnerklasse haben. Sie feiern nicht nur Feste miteinander, sondern haben zum Beispiel auch gemeinsamen Sportunterricht. Sinnvoll scheint mir auch, Schwerpunkt-schulen zu bilden, so wie es in Nordrhein-Westfalen jetzt angestrebt wird. Das sind Regelschulen, die personell und sächlich so gut ausgestattet sind, dass man Kindern mit verschiedenen Förderbedarfen wirklich gerecht werden kann. Dort würden dann mehrere Sonderpädagogen arbeiten, die alle sonderpädagogischen Fachrichtungen abdecken.

In Nordrhein-Westfalen will die neue Landesregierung einen Gang zurück-schalten und hat zum Beispiel die Schließung von Förderschulen vorerst gestoppt. Auch in Niedersachsen und anderen Bundesländern fordern Eltern und Politiker, die Entwicklung zu verlangsamen. Sehen Sie einen bundesweiten Trend?

FELTEN: Ich glaube, das Jahr 2017 hat so etwas wie eine Wende in der Inklusionsdebatte gebracht. Es ist deutlich geworden – sei es durch Studien und andere Veröffentlichungen, sei es durch die Debatten im Vorfeld der Landtagswahlen – dass es mit Wohlfühlfloskeln bei diesem heiklen Thema nicht getan ist. In der überregionalen Presse wurde kritischer als zuvor über die Inklusionspraxis berichtet, und in der Fachpresse kommen verstärkt Experten zu Wort, die davor warnen, übereilt, ohne ausreichende Ressourcen und ohne gesicherte Standards vorzugehen. Ich glaube, dass jetzt eine Phase begonnen hat, in der man etwas behutsamer an diese Frage herangeht.

DAS THEMA 'INKLUSION' AUF DER DIDACTA 2018

Forum Bildung (Halle 12, Stand C45)

Mittwoch, 21. Februar 2018 | von 12:15 Uhr bis 13:15 Uhr

Wieviel schlechte Politik verträgt die Inklusion? Inklusive Schule auf dem Weg zu echter Teilhabe

Prof. Dr. phil. Bernd Ahrbeck, International Psychoanalytic University Berlin

Franz-Josef Meyer, Landesvorsitzender des VBE Niedersachsen

Doris Schröder-Köpf, Landesbeauftragte für Migration und Teilhabe
des Landes Niedersachsen

Veranstalter: Verband Bildungsmedien e.V.

www.didacta-hannover.de/veranstaltung/wieviel-schlechte-politik-vertraegt-die-inklusion-inklusive-schule-auf-dem-weg-zu-echter-teilhabe/PAN/81634

Forum Unterrichtspraxis (Halle 12, Stand D46)

Freitag, 23. Februar 2018 | von 15:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Gute Lehrer-Schüler-Beziehung, der Geheimcode für Unterrichtserfolg – wie geht das eigentlich?

Michael Felten, Lehrer und Publizist, freier Schulentwicklungsberater, Köln

Veranstalter: Verband Bildungsmedien e.V.

www.didacta-hannover.de/veranstaltung/gute-lehrer-schueler-beziehung-der-geheimcode-fuer-unterrichtserfolg-wie-geht-das-eigentlich/VOR/81679

Forum Unterrichtspraxis (Halle 12, Stand D46)

Samstag, 24. Februar 2018 | von 12:00 Uhr bis 13:00 Uhr

Inklusion am Gymnasium – eine besondere Herausforderung?

Jürgen Bock, Koordinator für Inklusion, Otto-Hahn-Gymnasium Springe

Dr. Kerstin Prietzel, Schulleiterin, Otto-Hahn-Gymnasium Springe

Veranstalter: Verband Bildungsmedien e.V.

www.didacta-hannover.de/veranstaltung/inklusion-am-gymnasium-eine-besondere-herausforderung/VOR/81681

Forum Bildung (Halle 12, Stand C45)

Samstag, 24. Februar 2018 | von 12:15 Uhr bis 13:15 Uhr

Inklusion: Was läuft falsch?

Michael Felten, Gymnasiallehrer für Mathematik und Kunst in Köln,

Lehrbeauftragter in der Lehrerbildung an der PH Heidelberg,

Autor (zuletzt 2017: Die Inklusionsfälle)

Veranstalter: Verband Bildungsmedien e.V.

www.didacta-hannover.de/veranstaltung/inklusion-was-laeuft-falsch/VOR/81642



Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!

www.1a-Beamtendarlehen.de

Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD



0800 - 8664422

Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren

Mehrfachgenerationsunter Finanzvermittlung
Andreas Wendholt
Prälat-Höing-Str. 19 · 46325 Borken-Wesek

Gehirnaktivierung

Referentin Heike Loosen zeigt, wie hirngerechtes Lehren und Lernen funktioniert.

Gedächtnistraining und Gehirnaktivierung

Nach der großen Resonanz auf den Workshop der Gedächtnistrainerin Heike Loosen beim Mülheimer Kongress im November hat *lehrer nrw* auf vielfachen Wunsch eine zusätzliche Fortbildung ins Programm genommen. Es geht um hirngerechtes Lehren und Lernen.

»Lernen ist nur dann trocken, langweilig, frustrierend oder schwierig, wenn die Arbeitsweise des Gehirns nicht berücksichtigt wird.«

Vera F. Birkenbihl

Lernen ist ein natürlicher Vorgang, den alle Kinder von klein auf intuitiv beherrschen. Mit angeborener Neugier erforscht das Kleinkind seine Welt. Es lernt sitzen, krabbeln, laufen, sprechen, ohne darin explizit unterwiesen zu werden oder sich nach dem dritten Hinfallen entmutigen zu lassen und zu denken, dass es zu dumm zum Laufen wäre.

In dieser Fortbildung erfahren Sie, wie Sie diese Lernfreude und Leichtigkeit bei Ihren Schülern wieder hervorrufen und wach halten können. Bestücken Sie Ihren persönlichen Werkzeugkoffer mit Tools zu den Themen:

- Gedächtnistraining
- Gehirnaktivierung
- Gehirn in Bewegung
- Aufmerksamkeit statt Konzentration
- gehirngerechte Lerntechniken abseits vom klassischen Pauken

Heike Loosen ist seit zwanzig Jahren Expertin für gehirngerechtes Lernen und Ar-

KURZINFO

'Gedächtnistraining und Gehirnaktivierung für hirngerechtes Lehren und Lernen'

Referentin: Heike Loosen

(zertifizierte Gedächtnistrainerin)

Seminar-Nr.: 2018-0314

Ort: Intercity Hotel Düsseldorf
Graf-Adolf-Straße 81-87
40210 Düsseldorf

Termin: Mittwoch, 14. März 2018

Beginn: 9:00 Uhr, **Ende:** 16:00 Uhr

Kosten: 130 Euro für *lehrer nrw*-Mitglieder, 180 Euro für sonstige Teilnehmer

Anmeldung: bis 12. Februar 2018 unter www.lehrernrw.de/fortbildungen

Für die Bewirtung mit Speisen und Getränken sorgt *lehrer nrw*. Die Übernahme von Fortbildungskosten können die Teilnehmer an ihren Schulen beantragen. Reisekosten können Sie auf dem Dienstweg bei ihrer Bezirksregierung beantragen.

beiten. Die Diplom-Kauffrau ist zertifizierte Gedächtnistrainerin und Mitglied im Bundesverband Gedächtnistraining e.V.

Seminar-Nr.	Titel	Thema	Wann	Uhrzeit	Wo	Referenten	Kurzinhalt	Gebühr Mitglied	Gebühr Nichtmitglied	Anmelde-schluss
2018-0314	Gedächtnistraining und Gehirnaktivierung für hirngerechtes Lehren und Lernen	Arbeitsorganisation und -techniken	Mittwoch 14.03.2018	9:00 bis 16:00 Uhr	Intercity Hotel Düsseldorf Graf-Adolf-Straße 81-87 40210 Düsseldorf	Heike Loosen	In dieser Fortbildung erfahren Sie, wie Sie die Lernfreude und Leichtigkeit bei Ihren Schülern wieder hervorrufen und wachhalten können.	130 €	180 €	12.02.2018
2018-0321	Privat- und Ersatzschulen – Rechtliche Besonderheiten	Rechtliche Grundlagen	Mittwoch 21.03.2018	10:00 bis 16:00 Uhr	Ringhotel Drees Hohe Straße 107 44139 Dortmund	Rolf Fischer Sigrid Austermann	Rechtsfragen und Besonderheiten rund um den Dienst an Privat- und Ersatzschulen	100 €	150 €	14.02.2018
2018-0413	Recht im Schulalltag – Speziell für Berufsanfängerinnen und -anfänger	Fortbildungen für junge Lehrer	Freitag 13.04.2018	15:00 bis 18:00 Uhr	GDL Sitzungsraum 1. OG Graf-Adolf-Straße 84 40210 Düsseldorf	Sven Christoffer	Junge Kolleginnen und Kollegen sind mit Rechtsfragen oft überfordert. Die Fortbildung beantwortet die wichtigsten Fragen aus dem Schulalltag.	25 €	50 €	19.03.2018
2018-0419	Wege in den Ruhestand	Rechtliche Grundlagen	Donnerstag 19.04.2018	15:00 bis 18:00 Uhr	GDL Sitzungsraum 1. OG Graf-Adolf-Straße 84 40210 Düsseldorf	Horst Joosten, Marianne Hermann	Beamtenversorgung und Altersteilzeit.	50 €	80 €	22.03.2018
2018-0423	Binnen-differenzierung	Arbeitsorganisation und -techniken	Montag 23.04.2018	9:00 bis 16:00 Uhr	Ringhotel Drees Hohe Straße 107 44139 Dortmund	Dorthe Leschnikowski- Bordan	Professioneller Umgang mit den Herausforderungen heterogener Klassen. Praktische Methoden bieten die Möglichkeit, den eigenen Unterricht phasenweise differenziert zu gestalten.	130 €	180 €	19.03.2018
2018-0503	E-Mail für dich! – Umgang mit der Informationsflut	Arbeitsorganisation und -techniken	Do. bis Fr. 03.05. bis 04.05.2018	14:00 bis 13:00 Uhr	dbb akademie An der Herrenwiese 14 53639 Königswinter	N.N.	Die Flut von E-Mails in den Griff bekommen und Aufgaben- und Terminplanung mit Outlook übersichtlich, nachvollziehbar und effizient gestalten.	90 €	140 €	23.03.2018
2018-0621	Rhetorik Aufbauseminar	Arbeitsorganisation und -techniken	Do. bis Fr. 21.06. bis 22.06.2018	14:00 bis 13:00 Uhr	dbb akademie An der Herrenwiese 14 53639 Königswinter	Anette Rüth	In diesem Seminar werden dialogische Gesprächssituationen des Schulalltags verstärkt in den Blick genommen. Neben rhetorischem Geschick wird auch ein gutes Sensorium für Beziehungsgestaltung entwickelt.	100 €	150 €	17.05.2018
2018-0626	Lösungsorientierte Beratung und Gesprächsführung	Arbeitsorganisation und -techniken	Di. bis Mi. 26.06. bis 27.06.2018	14:00 bis 13:00 Uhr	dbb akademie An der Herrenwiese 14 53639 Königswinter	Ingvalde Scholz	Was können Lehrkräfte und Beratungslehrer zu einem guten Gespräch beitragen, und wie können sie Eltern und Schüler bei anstehenden Frage- und Problemstellungen lösungsorientiert beraten.	90 €	140 €	18.05.2018



Foto: Chemiepark Marl

Führung durch den Chemiepark Marl

Am 15. März 2018 besuchen die *Lehrer nrw*-Senioren den Chemiepark Marl. Der Chemiepark Marl (ehemals Chemische Werke Hüls AG) ist einer der größten Industrieparks in Deutschland. Das Areal erstreckt sich über eine Fläche von mehr als sechs Quadratkilometer und bietet rund 10.000 Arbeitsplätze. Auf dem Gelände befinden sich rund neunhundert Gebäude, etwa einhundert Produktionsanlagen und drei Kraftwerke.

Der Chemiepark Marl wird von Evonik betrieben und ist gleichzeitig der größte Produktionsstandort dieses weltweit führenden Unternehmens der Spezialchemie. Neben Evonik, ihren Tochtergesellschaften und Be-

teiligungen, sind zwölf weitere Unternehmen angesiedelt.

Die rund einhundert Produktionsanlagen stehen in einem engen stofflichen und energetischen Verbund und werden zum größten Teil rund um die Uhr betrieben. Mehr als vier Millionen Tonnen Produkte jährlich starten von hier aus ihren Weg in die ganze Welt.

Der Energiebedarf des Chemieparks Marl wird durch die Erzeugung von Strom und Dampf in Kraft-Wärme-Kopplung in zwei eigenen Gas- und einem Kohlekraftwerk gedeckt.

Insofern wartet auf die *Lehrer nrw*-Senioren eine spannende Führung. Die Teilnehmer

ANMELDUNG

Konrad Dahlmann, Tel.: 0 25 34 / 3 47 oder
E-Mail: dahlmann@lehrernrw.de

treffen sich um 10:30 Uhr am Informationszentrum, Lipper Weg 235, 45772 Marl. Dort erhalten sie zunächst Informationen über die Entwicklung des Chemieparks von den früher weltbekannten Chemischen Werken Hüls bis heute. Anschließend geht es per Bus auf eine Tour durch das Gelände (Dauer rund eineinhalb Stunden). Danach gibt es bei einem guten Mittagessen in einem netten Lokal Gelegenheit zum Austausch.

Den eigenen PC 'aufräumen'

Wie man den eigenen PC aufräumt, sichert und beschleunigt, erfahren Interessierte bei der IT-Schulung für Senioren vom 28. Februar bis 2. März im Maritim Hotel Königswinter. Die Teilnehmer können eigene Laptops oder Computer mitbringen (externe Festplatte zur Datensicherung und einen USB-Stick nicht vergessen). Sie lernen unter Anleitung der Referentin Pia di Lauro, wie man mit kostenloser Software Fehler und überflüssige Dateien be-

seitigen und so den Rechner merkbar beschleunigen kann. Auch zum Thema Datensicherung gibt es wertvolle Tipps. In einem weiteren Teil werden die Anwendungsmöglichkeiten des Fotobearbeitungsprogramms 'Gimp' erarbeitet.

INFO & ANMELDUNG

www.lehrernrw.de/fortbildungen/fortbildunguebersicht.html

In eigener Sache

Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen, die zum 1. Februar 2018 in Rente gehen oder pensioniert werden, sich schnellstens zu melden. So können Sie sicherstellen, dass sofort vom nächsten Quartal an der geringere Mitgliedsbeitrag eingezogen wird und dass Sie über Ihre E-Mail-Adresse künftig die Senioren-Infobriefe und weitere Hinweise für Pensionäre erhalten.

Senden Sie bitte ihre Mail-Adresse an die Geschäftsstelle (info@lehrernrw.de) und an den Leiter des Referats Senioren (dahlmann@lehrernrw.de).

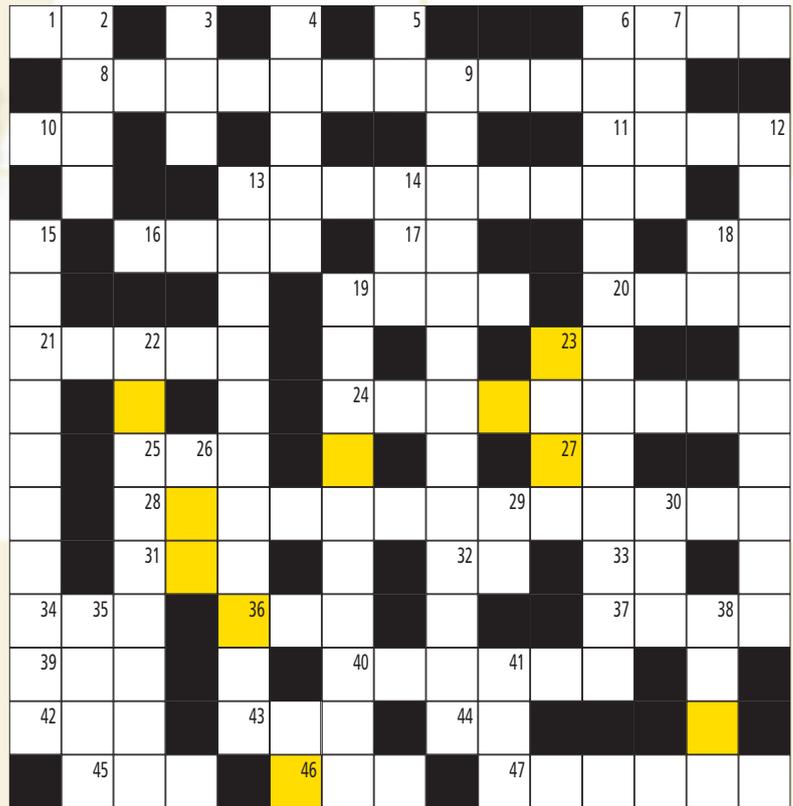
DENK-PAUSE

Waagrecht

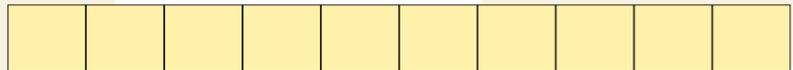
1. Italienischer Fluss
6. Possessivpronomen
8. Meeresfrucht
10. Artikel (frz.)
11. Philosoph
13. Strahlung
16. Gesangsgruppe
17. Dort
18. Faultier
19. Dattel (engl.)
20. Staat in Südamerika
21. Heiter
23. Fragewort
24. Angriffslustig
25. So! Ebenso! (lat.)
27. Ja (span.)
28. Volkstanz
31. Personalpronomen
32. Personalpronomen
33. Geliebte des Zeus
34. Reifen
36. Fluss
37. Frucht
39. Europäer
40. Schicksalsgöttinnen, Töchter des Zeus
42. Unbestimmter Artikel
43. Mole
44. Vogelprodukt
45. Griechischer Buchstabe
46. Zehn (engl.)
47. Gebäck

Senkrecht

2. Musikstück
3. Ausschank
4. Opfertisch
5. Ab und ...
6. Auflösung, Zersetzung
7. Schwung
9. Sehenswürdigkeit in Stuttgart
12. Dreimännerherrschaft
13. Büromöbelstück
14. Frauennamen
15. Zuckerveredelungsanlage
18. Flächenmaß
19. Heilverfahren d. Hochfrequenzströme
22. Abweichele
23. Himmelsrichtung
26. Personalpronomen
29. Spielkarte
30. Anerkennung
35. Lied
38. Brühe
41. Riss (engl.)



Lösungswort: Das sollte Kernfach an allen Schulen sein!



RÄTSELAUFLÖSUNGEN

Das Lösungswort des Kreuzworträtsels in *lehrer nrw 7/2017*, Seite 31 lautet:



Der nebenstehenden Grafik können Sie die komplette Auflösung des Rätsels entnehmen.

L	N	O	T	V	B	A	E	S
S	A	B	L	E	O	V	T	N
T	E	V	A	N	S	L	B	O
O	L	T	E	B	N	S	A	V
A	B	S	O	L	V	E	N	T
E	V	N	S	T	A	O	L	B
B	O	E	N	S	L	T	V	A
N	S	L	V	A	T	B	O	E
V	T	A	B	O	E	N	S	L



Lösung in einem Quadrat: Das darf es an Schulen nicht geben!



Fotos: PIXELIONEV/Fotolia

Jetzt mitmachen:

Mitglieder werben, tolle Preise gewinnen!

Sie wollten schon immer mal nach Berlin oder Hamburg, Wien oder Paris? Sie könnten ein neues, schickes Smartphone, einen Flachbildfernseher oder eine hochwertige Digitalkamera gebrauchen? Sie möchten sich eine erlesene Flasche Wein, ein gutes Buch, ein Sport-Event oder ein anderes kleines Highlight gönnen? Mit *lehrernrw* ist das kein Problem. Die Erfüllung eines dieser Wünsche kostet Sie nur ein wenig Überzeugungskraft.

Interessierten können, verdoppelt sich der Gutschein auf 100 Euro. Welchen Wunsch Sie sich damit erfüllen möchten, liegt ganz an Ihnen: Zur Auswahl stehen Gutscheine u.a. für Saturn/Media Markt, Jacques' Weindepot, die Parfümerie-Kette Douglas, die Mayersche Buchhandlung, Amazon, ein Fußball-Bundesligaspiel Ihrer Wahl oder ein Zeitungs- bzw. Zeitschriftenabonnement.

Zusätzlicher Anreiz: Die drei Werber, die am Ende des Aktionszeitraums die meisten Mitglieder* für den Verband gewonnen haben, können sich eine Wochenendreise für zwei Personen, ein Smartphone, ein Fernsehgerät oder eine Digitalkamera im Wert von je 500 Euro aussuchen!

Machen Sie mit bei der großen *lehrernrw* Mitglieder-Werbeaktion! Schon für zwei geworbene Mitglieder* erhalten Sie einen Gutschein über 50 Euro. Wenn Sie drei neue Mitglieder* für *lehrernrw* begeistern



lehrernrw

Informationen gibt es über die *lehrernrw*-Geschäftsstelle,
☎ 02 11/164 09 71 ✉ info@lehrernrw.de